

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim“

dreimal wöchentlich

Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 130 (1. Blatt)

Sonnabend, den 28. Oktober 1916

44. Jahrgang

Die Saloniki-Armee in Bedrängnis.

Sprengung der Cernavoda-Brücke durch die Rumänen. — Die neuen Kämpfe bei Verdun.

(T. U.) Nach einer Meldung der Wiener „Reichspost“ hat sich an der mazedonischen Front die Lage zu ehend günstiger gestaltet. Die Serben und Franzosen, die schwerste Verluste erlitten, sind wieder in die Defensive gedrängt. Die serbischen Kräfte, die bei Brod und an der Cerna einen entscheidenden Stoß zu führen versuchten, sind zum größten Teile aufgerieben.

Cernavoda und Verdun.

Die große Donaubrücke bei Cernavoda ist gesprengt; nicht von Geschossen der feindlichen Vortruppen, sondern von den Rumänen selbst. Ihre Heeresleitung hatte darauf verzichtet, diesen Übergang zum Uferwechsel für ihre geschlagenen Truppen zu benutzen, vielmehr, weil schon vorher durch die deutschen Luftschiffe und Flugzeuge die Gefahr derart bedrohlich war, daß kein Vorgehen aufrechterhalten werden konnte. Man muß auch bedenken, welche Zeit erforderlich gewesen wäre, mit den Resten einer besiegten Armee, Kolonnen und Trains, einen Engpaß von 16 Kilometern zu durchschreiten, der zu beiden Seiten von Wasser und Sumpf eingefaßt, leicht unter beständigem Feuer genommen werden kann. Störungen und Anfeindungen auf kleinem Raum waren zu befürchten, ehe die einzelnen Teile sich in die Marschkolonnen einfädelten. Vor der Nacht der Niederlage auf dem Schlachtfeld und der sofort einsetzenden Verfolgung beschränkten die Russen und Rumänen auf dem rechten Stromufer gebastet zu werden, wenn sie die Brücke benutzen, und zogen es vor, nach Norden über Land den Anschluß an ihre Front wieder zu gewinnen. Zugleich aber bedeutet die Sprengung, daß man unter allen Umständen dem Feind die Möglichkeit nehmen wollte, diesen einzigen festen Übergang über die Donau zu wählen. Daß dieser kühne Gedanke vom Feinde Madensen unterlegt werden kann, zeigt, welche Wirkung der blitzschnelle, zerstörende Schlag auf den Gegner ausgeübt hat. Rumänen und sein Bundesgenosse, der das Land in den Krieg gelockt hat, geben selbst die Hoffnungen an eine Offensive auf, bei der sie die Brücke in Richtung hätten stellen dürfen, und räumen durch ihre Sprengung ein, daß sie auf den eigenen Angriff verzichtet und lieber die einzige unmittelbare Verbindung des Innern mit der Westfront opfern, als auf bessere Tage zu warten, deren Kommen allerdings zweifelhaft ist. Unterdessen drängen die verbündeten Truppen nach. Wie der bulgarische Bericht angibt, hatten sie am 24. schon eine Linie erreicht, die vom See von Taschawli an der Küste über das weithin gelegene Dorf Eter nach Dobrobania lief, die Mitte der schmälsten Stelle der Dobrußa zwischen Varna und der Donau und dem Nordende des Küstensees. Die Verengung mit nur 25 Kilometern, und die Russen und Rumänen mußten bestrebt sein, darüber nach Norden hinaus zu kommen. Von Dobrobania ging die Front nach Südwesten über Dornoman und Dorschica zur Bahn Konstantza-Cernavoda und dort weiter hinweg nach Gohirsen. Seitdem hat sie sich jedenfalls nach Norden eingedreht, wo das Operationsziel, die besetzte Armee, sich zurückzieht. Die Beute, die durch die bisherigen Ereignisse in den Besitz der Sieger gekommen ist, soll sehr reich sein. In Konstantza fanden sich die Petroleumbehälter gefüllt, und außerdem in den Speichern große Vorräte, ebenso wie in Cernavoda. 500 Eisenbahnwagen und eine Anzahl von Maschinisten stellen einen wertvollen Zuwachs für das rollende Material dar. Dazu treten viel Kriegsgerät, Belagerte, und auch die blutigen Verluste des Gegners sind bedeutend. All dies muß die Belagerung vermehren, die, wie die Neuierungen der Blätter zeigen, in dem Verband herrscht. Schon war die Frage, jetzt zu unsern gunsten entscheidend gelöst worden, ob denn wirklich größere Vorräte in unsere Hand geraten, die uns befähigten, den Krieg zu verlängern. Man sieht daraus, wie wertvoll der Anschluß Rumäniens auch in wirtschaftlicher Hinsicht dem Verband erschien. Ein weiteres Glied der Armeen der Mittelmächte ist diesem Gesichtspunkt aus den Konstantzaer Blättern geradezu unheimlich, immer lauter erschallt der Ruf nach Hilfe für Rumänien. In erster Linie soll Auf-

Bericht des Großen Hauptquartiers.

W. Großes Hauptquartier, 26. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Unsere Kampfarbeit hielt wirkungsvoll Gräben, Batterien und Anlagen des Feindes beiderseits der Somme unter Feuer. — Unsere Stellungen auf dem Nordufer wurden vom Gegner mit starken Feuerkräften besetzt, die Teilvorposten der Engländer nördlich von Courcellette, Le Sars, Guendecourt und Les Boeuys einleiteten. Keiner der Angriffe ist gegliedert; sie haben den Gegner nur neue Opfer gekostet.

Front

des deutschen Kronprinzen.

Der vorgestrichene französische Angriff nördlich von Verdun drang, durch nebliges Wetter begünstigt, über die zerhöpften Gräben bis Fort und Dorf Douaumont vor. Das brennende Fort war von der Besatzung geräumt. Es gelang nicht mehr, das Werk vor dem Feinde wieder zu besetzen. — Unsere Truppen haben zum großen Teil erst auf ausdrücklichen Befehl und mit Widerstreben die nördlich gelegenen vorbereiteten Stellungen eingenommen. In ihnen sind gestern alle weiteren französischen Angriffe abgeschlagen worden, besonders heftig auch gegen das Fort Vaux.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Leopold von Bayern.

Nördlich des Madsjols-Sees bliesen die Russen ergebnislos Gas ab. Das gleiche

Land durch kräftigen Einsatz größerer Massen leicht gemacht, dann richteten sich auch die Blick nach Mazedonien, wo Sarraus Operationen ins Stoen geraten sind. Es ist leicht verständlich, weshalb die „König. Ztg.“, daß unter solchen erschwerenden Verhältnissen der französische Erfolg als eine gewaltige Waffentat aufgeführt wird. Unsere Ansicht, daß sofort der ganze Chor einsetze, hat sich durchaus bestätigt. Demgegenüber muß nochmals mit größter Entschiedenheit die wirkliche Lage der Dinge festgelegt werden. Ein Vorstoß, an dem etwa fünf Divisionen teilnahmen, brachte an der Nordfront von Verdun ein Stück Gelände bis zum Fort Douaumont in französische Besitz. Die deutschen Stellungen waren insofern nicht gefährdet, als sie auf dem zum Feind gewandten Hang der Höhen sich hingen. Unsere Truppen waren mit Verlastungsarbeiten beschäftigt, als der Gegner losbrach. Auch dieser Angriff wäre wohl abgefallen worden, wenn nicht dieser Nebel eingetreten wäre, der die Beobachtung und damit das Abwehrfeuer hemmte. Die französische Artillerie hatte das Angriffsgelände unter starkem Feuer genommen und in Fort Douaumont einen Brand des eingelagerten Benzin verursacht, der die Besatzung zwang, das Fort zu verlassen. So war niemand darin, als die Franzosen anrückten, auch der Kommandant nicht, den die Franzosen gefangen haben wollten. Auf Befehl und widerwillig mußten unsere Truppen zum Teil neue vorbereitete Stellungen weiter rückwärts einnehmen, in denen sie dem Gegner einen Mangel vorzogen, den er nicht zu durchbrechen vermochte. Es handelt sich also um einen örtlich eng umgrenzten Erfolg, wie auch in der neutralen Presse zugestanden wird. Der Endzweck, der Durchbruch, ist von den Franzosen nicht erzielt.

Ueber die Kämpfe in der Dobrußa vom 19.—23. Oktober 1916 wird dem Volksfreund aus dem Großen Hauptquartier geschrieben: Nach siegreichem Vordringen der verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Kräfte war vor der sehr starken feindlichen Hauptstellung Dobrußa-Cobadina-Nasoba der feindliche Angriff Ende September zum Stehen gekommen. Umgruppierung der Artillerie und Regelung des Nachschubs er-

mittel bereitete südlich von Goroditsche einen Angriff vor, der verlustreich scheiterte.

Im Abschnitt Zubilno-Zaturach, westlich von Luz, machten im Abenddunkel russische Bataillone einen Vorstoß ohne Artillerievorbereitung. In unserem sofort einsetzenden Sperrfeuer brachen die Sturmtruppen zusammen. Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Zwischen Goldener Bistritz und den Osthängen des Kelemen-Gebirges wurden die feindlichen Angriffe abgewiesen. An der Ostfront von Siebenbürgen haben im Trotusul-Tal österreichisch-ungarische, auf den Höhen südlich des Par Ditzu bulgarische Truppen den rumänischen Gegner geworfen. — In den Straßen Sinaia und Campolung haben wir im Angriff Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madensen.

Die Operationen in der Dobrußa nehmen ihren Fortgang. — Welchen Umfang die Rumänen ihrer Niederlage beimesen, geht daraus hervor, daß sie die große Donaubrücke bei Cernavoda gesprengt haben. — Unsere Luftschiffe bewarfen in der Nacht zum 25. Oktober Bahnanlagen bei Getesti (westlich von Cernavoda) erfolgreich mit Bomben.

Mazedonische Front.

Südlich des Prespa-Sees hat bulgarische Kavallerie Fühlung mit feindlichen Abteilungen. Bei Krapa (an der Cerna) und nördlich von Grunice sind Vorposten der Serben abgeschlagen worden.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

forderten bei der Eigenart des Kriegsschauplatzes viel Zeit. Die feindliche Hauptstellung in der Linie Dobrußa-Cobadina-Nasoba, im Osten an dem Tuzla-Fluß, im Westen an der Donau angelehnt — war schon im Frieden mit allen technischen Mitteln verstärkt. Dobrußa und Cobadina waren festungsartig ausgebaut und mit starken Kräften und schwerer Artillerie besetzt. In der Mitte standen Russen und auf beiden Flügeln Rumänen. Unsere Truppen hielten die allgemeine Linie Taschawli-Brin-Baciu. Am 19. Oktober morgens wurde mit dem Einschleusen der Artillerie begonnen. Die Wirkung wurde durch gute Sicht begünstigt. Nach zweifachem Artillerieangriff wird der Feind auf dem rechten Flügel nach hartnäckigem Kampf aus seinen ersten Stellungen geworfen und am Abend des ersten Kampftages folgende Linie erreicht: Höhen 39 — 70 — 74 südwestlich Tuzla — Höhen südlich Muratani-Baciu — südlich Dobrußa. Weiter westlich wurde der Feind durch Angriffe festgehalten und ihm mehrere Stützpunkte entzogen. Am 20. Oktober wird der Kampf fortgesetzt, der besonders um Dobrußa heftigen Charakter annahm. Die Gegend südlich von Tuzla ist vom Feinde gesäubert. Tuzla selbst wird ohne Kampf besetzt, am Abend die Linie südlich Dobrußa-Cogea-Zul südlich Coburga-Satulu-Taschawli erreicht. Die Beute der ersten beiden Tage betrug 3300 Gefangene, davon über 3000 Russen, 16 Maschinengewehre, ein Minenwerfer. Auf Rechnung der Türken kamen 1500 Russen. Am 21. Oktober konzentrierte sich der Kampf um die Schlüsselpunkte Dobrußa und Cobadina. Unserm konzentrierten Artillerie- und Infanterieangriff auf die Stellungen südlich Dobrußa gab der Feind gegen Mittag nach. Generalfeldmarschall von Madensen beobachtete von Taschawli (Höhe 90) aus mit seinem Stabe das Zurückweichen der feindlichen Massen, das unter dem wirksamsten Feuer unserer Artillerie an vielen Stellen zu wilder Flucht ausartete. Mit Dobrußa und Cobadina schien der Hauptwiderstand des Feindes nachzulassen. Der Abend sah unsere Truppen in der Linie Dobrußa-Muleiova, nördlich Dobrußa und Cobadina-Sapata-Baja. Die Verfolgung wurde unverzüglich fortgesetzt und die Artillerie nachts in neue Stellungen vorwärts gebracht. 7 russische Kriegsschiffe, die am 23. Oktober von See aus zwischen Konstantza und Tuzla gegen un-

seren rechten Flügel zu wirken versuchten, hatten keinen Erfolg, da sie sich durch unsere Maßnahmen gezwungen, zu weit von der Küste halten mußten. Es blieb dem Feinde keine Zeit, Konstantza zu verteidigen, wollte er sich in Sicherheit bringen. Durch deutsche und bulgarische Infanterie verstärkt, nahm die bulgarische Kavalleriedivision Besitz von Konstantza und noch an demselben Abend erreichte der rechte Flügel Tuzla-Muleiova. Am 23. Oktober war noch heftiger Widerstand des Feindes bei Medgidia zu brechen, das am Abend nach hartem Kampf genommen wird. Frische russische Kräfte werden, so wie sie eintreffen, eingesetzt und geschlagen. Unsere Truppen besetzten die Höhen nördlich von Nasoba-Torinez-Dobrußa. Unsere Land- und Seeflieger leisteten Vorzügliches bei der Aufklärung. Ein Kampfgeschwader griff mehrfach erfolgreich in den Kampf ein durch Bombenwürfen und Maschinengewehrfeuer auf Konstantza und dort zurückgehende Truppen und Kolonnen, sowie auf dem Bahnhof und die Brücke von Cernavoda, wo mehrfach der Verkehr gestört wurde. Die Beute erhöhte sich bis zum 23. Oktober einschließlich auf 75 Offiziere, darunter zwei Obersten und über 6000 Mann, 12 Geschütze, 52 Maschinengewehre, 3 Minenwerfer, eine russische Fahne und über 200 Waggons und Lokomotiven und viel anderes Material. Ein Petroleumtank ging in Konstantza in Flammen auf. In die Stadt zogen auch deutsche Truppen als Besatzung ein. Der schnelle Erfolg wurde vor allem durch überraschende Anführung deutscher Artillerie und die Angriffe deutscher Truppen auf Dobrußa, ferner durch rasches Nachdrängen und zähe Verfolgung erzielt. Der deutsche Oberbefehlshaber und sein Generalstabschef General Tappen weilten dauernd auf dem Schlachtfeld.

Der Dobrußa-Feldzug

Ist, so schreibt der militärische Mitarbeiter der „Färcher Post“, zugunsten der Zentralmächte entschieden, Rumänien von der einzigen voll leistungsfähigen Verbindung mit dem Meere abgeschnitten. Dies ist in den Hauptzügen die Bedeutung des Wertes des einzigen modern ausgebauten Hafenplatzes des Donauraumes. Die ersten Erwartungen der Entente auf Rumänien Eingreifen wurden enttäuscht, als die rumänische Armee mit den schwachen russischen Unterstützungen durch Madensen in ungünstigem Anbruch an der alten Grenzlinie der Dobrußa überantrat und die starke Offensivfront zu einer Verteidigungsstellung herabgedrückt wurde. Die zweite Enttäuschung folgte, als die Armeen Falkenhagens Siebenbürgen mit wenigen Kräften schlagen vom Feinde lauberten und den Angriff an die Grenzlinie Rumäniens vortrugen. Wohl wurden beide Angriffe zum Halten gebracht, Madensen mußte sich ungefähr 20 Kilometer südlich der Bahnlinie Cernavoda-Konstantza eingraben und Falkenhagen fand an den Pässen heftigen Widerstand. Für eine nützlichere Verteilung war aber von vornherein klar, daß die vor einigen Wochen bewiesene Überlegenheit der verbündeten Armeen durch die Siege nicht erschöpft sein konnte und dem Verteidiger nur so viel Zeit zur Erholung gegönnt war, als der Angreifer brauchte, um die nötigen Vorbereitungen für den neuen Angriff zu treffen. Die Erwartung täuschte nicht, der Angriff kam aber nicht von Norden, sondern von Süden. An der schon halb vergessenen Dobrußa-Front, die schon ziemlich allgemein als in hoffnungslosem Stellungskrieg erstarrt galt, warf Madensen die Rumänen über die Bahnlinie zurück und herab auf den Gegner der letzten Möglichkeit, aus der Dobrußa je wieder zu selbständiger Offensive hervorzubrechen. Nächstes Operationsziel Madensens ist neben der möglichen Schädigung des Gegners durch unerbittliche Verfolgung die Eroberung und Besetzung der Donaubrücke bei Cernavoda. Es fragt sich nur, wie weit den Rumänen die Zerstörung des Lebensgeorgs gelingen wird. Die Aufgabe der rumänischen technischen Truppen ist hier nicht leicht, denn die Brücke muß für den Rückzug so lange als möglich frei gehalten werden. Der Hauptteil des Banes ist nicht die Ueberbrückung der Donau selbst, sondern die in langen Jahren erbaute Steinbrücke über die rund 15 Kilometer breite verunreinigte Donauinsel Balta. Können die Verbündeten die völlige Zerstörung dieses Unterbaues verhindern, so ist für Rumänien die Gefahr eines erfolgreichen Donauübergangs bedeutend vermindert, denn der Hauptarm könnte dann von Madensen unter jähem Schutze ungefährdet übergriffen werden.

Die Ersürmung von Predal.

Der Kriegsberichterstatter Dr. Max Döbner berichtet unterm 25. Oktober vom Ar-

Die Schlacht vor Verdun.

me-Oberkommando Gallenbach in der „Köln. Ztg.“

Die Kämpfe auf dem Dobruša-Paß, die nun zu einem bedeutenden Erfolge, zur Eroberung von Predeal, geführt haben, spielten sich folgendermaßen ab: Nachdem bereits am 14. Oktober der Grenzstamm des Gajphat von deutschen Truppen erfüllt worden war, schoben sich die Infanterie der Division des Passes Schritt für Schritt weiter vorwärts. Sie hatten dabei gegen den erbitterten Widerstand der Rumänen ununterbrochen heftige Gefechte zu bestehen, Gegenangriffe abzuschlagen, sich gegen Umgehungen durch den Feind zu sichern. Die kalten Nächte im Gebirge erhöhten die Schwierigkeiten dieses Vorrückens. Dennoch waren die Verbündeten am Ende der vergangenen Woche so weit gekommen, daß ihr linker Flügel östlich des Ortes Predeal stand, während unsere übrigen Truppen nördlich davon hielten. Aber die Linie des vorgehenden Flügels wies noch verschiedene Lücken und Ausbuchtungen auf. Am 22. Oktober gelang es, diese Unebenheiten auszugleichen, und nun konnte am nächsten Tage der umfassende Angriff gegen Predeal durchgeführt werden, wobei der Hauptstoß in die Flanke der Rumänen, eben von Osten her, getrieben wurde. Der Feind setzte sich mit verzweifelter Tapferkeit zur Wehr. Namentlich um ein Infanteriewerk am Nordrande von Predeal kam es zu heftigsten Kämpfen. Um 3 Uhr nachmittags war dann am 23. der Bahnhof erobert. Aber noch gab es weiterhin ein schweres Ringen, in dem Haus für Haus erobert werden mußte. Die blutigen Verluste der Rumänen waren außerordentlich schwer. Als es dämmerte, zog sich der Feind nach Süden zurück, wo er sich noch in einzelnen vor dem Ort liegenden Gebäuden verschanzt hat. Die Gefangenen machen einen völlig erschöpften Eindruck. Sie berichten, daß die Führung durch ihre Offiziere viel zu wünschen übrig gelassen habe.

Im eroberten Predeal.

Der Anblick des Kampfgebietes von Predeal und des eroberten Ortes selbst, den ich heute mittag besuchen konnte, läßt die Schwere und Furchtbarkeit der Schlacht, die hier in den letzten Tagen tobte, in ihrem ganzen Umfange erkennen. Die Rumänen hatten alles daran gesetzt, diese wichtige Eingangsporte zu ihrem Lande mit größter Zähigkeit zu verteidigen. Außerordentlich starke und sehr geschickt angelegte Erdbefestigungen sollten den Zugang sichern. Aber mit ungeheurer Wucht hat die deutsche und österreichisch-ungarische Artillerie diese Gräben, Wälle und Unterstände zerstört, haben ihre Geschosse in den Häusern aufgeräumt, die dem Feinde als Schutzwinkele und Stützpunkte dienten. Ein Bild der Wildheit und Zerstörung ist entstanden, das unmittelbar an die grauenhaften Verwüstungen in Frankreich und Flandern erinnert. Um die Schanzwerke am Nordrande von Predeal liegt Trümmer an Trümmer. Weit hin ist der Boden ausgepflügt und umgepflügt. Noch war es unmöglich, die Leichen der gefallenen und verwundeten Rumänen sämtlich zu bergen. Glücklicherweise waren auch hier die Verluste auf unserer Seite verhältnismäßig gering. Die deutsche Kompanie, die zusammen mit den Ungarn am Nachmittag des 23. Oktobers den entscheidenden Sturmangriff gegen den Bahnhof ausführte, hat, wie mir Leute der Truppe selbst erzählten, an Toten und Verwundeten 14 Mann zu beklagen. Vor den Häusern und Wällen des Ortes, die sich in wunderbarer Lage durch Wald und über Berghänge hinstreckten, ist kaum ein ganz verschont geblieben. Schnell aufgeworfene Schützengraben inmitten der Straßen geben Kunde von den heftigen Gefechten, in denen Predeal Schritt für Schritt erobert werden mußte. Inzwischen ist der Feind auch aus den Häusern am Südrande, in denen er sich gestern noch zu halten versuchte, gewichen. Die ganze Ortschaft, die erste auf rumänischem Boden an dieser Straße, ist nun fest in unserer Hand. Die deutschen und ungarischen Batterien sind vorgerückt und schießen weit ins feindliche Gebiet hinein. Für die Tapferkeit der Truppen, die den Widerstand des zahlenmäßig stark überlegenen Gegners in dieser mächtigen Defensivstellung brachen, kann kein Wort der Bezeichnung ausreichen.

Rumänischer Bericht.

Am 25. Oktober: In der Gegend von Bălăneşti und Trotușal unveränderte Lage. Am 26. Oktober wird weiter gekämpft. Wir rücken gegen Westen vor und nahmen drei Offiziere und 106 Mann gefangen. Bei Dănești wurde der Feind über die Grenze zurückgeschlagen; wir machten 150 Gefangene. Im Buzetale bei Tăbăraș, Bratocia und Predeal, unveränderte Lage. Kämpfe fanden statt bei der Ortschaft Predeal. In der Gegend von Dragoslavele erfolgten heftige Kämpfe. Wir schlugen die feindlichen Angriffe zurück. Westlich vom Ort drängen wir den Feind weiter gegen Norden zurück. Westlich vom Ort belagerte Gefechte. Westlich vom Schindal haben wir in der Gegend des Vulkanpases etwas Gelände aufgegeben. Bei Drășova Artilleriekämpfe. Auf der Südfrente längs der ganzen Donau nichts Neues. In der Dobruša zogen wir uns nördlich von Tschernowoda zurück.

Grosse Oelbrenne in Konstantza.

(TU) Der Sotier Korrespondent der „Köln. Volksztg.“ meldet: Die Verfolgung der geschlagenen Russen und Rumänen dauert mit ungebrochener Energie an. Ungeheure Vorräte an Kriegsmaterial und Lebensmitteln wurden erbeutet. In Konstantza konnte der Feind nur ein einziges Delreservoir in Brand stecken. Die übrigen sind unbeschädigt; sie repräsentieren einen Wert von 7 Millionen.

Siegesfreude in Bulgarien.

(TU) Der Fall von Cernoboda bezaubert die Russen und Rumänen des letzten Stützpunktes auf

dem rechten Donau-Ufer. Sofia jubelt den Toren derzogen über den glänzenden Waffenerfolg der Verbündeten, der gerade am Erinnerungstage des Kriegsbegins errungen wurde. Die Schüllein der höheren Lehranstalten zogen am gestrigen schulfreien Vormittag in geschlossenem Zuge mit Fahnen vor die befreundeten Gendarmen. Die begleitenden Lehrer hielten Ansprachen. Der deutsche Gesandte Graf Oberndorff dankte in herzlichen Worten, und die Schüler sangen entzückten Saupies „Heil dir im Siegerkranz!“

Die „Times“ über Konstantza und Predeal.

Die „Times“ schreibt in einem Vortragsaufsatz über Rumänien: In großen Umrissen stellt sich die Lage wie folgt dar: Rumänien hat seinen wichtigsten Hafen in der Dobruša verloren und befindet sich an wenigstens drei der mittleren Flüsse an der siebenbürgischen Front stark in die Enge getrieben. Ein ernstes Augenmerk liegt darin, daß Rußland, was kein Geheimnis mehr sein kann, Hilfstruppen nach Rumänien schicken läßt, und daß man hofft, mit diesen Truppen die jüngst erlittenen Rückschläge wieder wettmachen zu können. (Wie Cernoboda zeigt.) Ein weiterer ernstlicher Umstand ist der Sieg der Franzosen bei Verdun und die Regelmäßigkeit der Verbündeten an der Somme. Die Bedrohung Rumaniens geht die sämtlichen Verbündeten an. Rumänien stellt ein Vorratshaus mit Getreide, Fleisch und Petroleum dar, deren sich der Feind bemächtigen kann, was eine weitere Verlängerung des Krieges bedeuten würde. Rußland ist dabei besonders beteiligt; denn ein gelungener Einbruch des Feindes in Rumänien und eine Umgehung seines linken Flügels wäre für Rußland verhängnisvoll. Man darf daher überzeugt sein, daß sein eigenes Interesse nicht weniger als die Notwendigkeit zu dem um die gerechte Sache (sich) kämpfenden Rumänen die Verbündeten veranlassen wird, alle ihre Kräfte anzuspannen, um diesem Lande gegenüber alles Mögliche zu tun und ihm Hilfe zu bringen. Wir sind auch überzeugt, daß das rumänische Volk selbst in der Stunde der Gefahr der großen Zukunft treu bleiben wird, die seiner in Neuropa harzt, (nämlich: unter die Krone Rußlands zu kommen). Der jetzigen Krise muß es mit ungeschwächtem Mut in die Augen sehen. Eine besondere Verantwortung ruht in Rumänien auf den höchsten Ständen, die allerlei Vorrechte genießen und jetzt ihrer Pflicht eingedenk sein müssen.

Die Pariser Presse zum Fall von Konstantza.

(W) Die Befürchtung der Pariser Presse über die Einnahme von Konstantza geht so weit, daß allgemein die Einnahme von Predeal verschwiegen wird. Zum Fall von Konstantza selbst schreibt „Petit Journal“ u. a.: Es heisse dummerweise die Augen verschließen, wenn man die Bedeutung des Erfolges nicht anerkennen wollte. Wir haben wieder einmal die Taktik vor uns, die darin besteht, die Angriffe nicht zu verzerren, sondern da, wo man entschlossen ist, zu handeln, mit der größten Kraft vorzugehen. Die Russen und Rumänen sind durch die Wildheit und Heftigkeit der Angriffe Magens überfordert worden. Dieser ließ den Russen und Rumänen nicht Zeit, Verstärkungen heranzuziehen, und errang mit kläglichem Schlag einen Erfolg. An anderer Stelle sagt daselbe Blatt: Wenn es auch sicher ist, daß die russische Militärarbeit für Rumänien nimmereingeleistet hat, so ist es doch wahrscheinlich, daß die Russen noch nicht das leisten, was man erwarten muß. Dazu brauchen sie Zeit. Im übrigen haben die rumänischen Truppen an den Grenzpassagen nicht die Aufgabe, den Einmarsch des Feindes über ein oder zwei Flüsse um jeden Preis zu verhindern, sie wollen nur für die russisch-rumänische Armee Zeit zum Manövrieren gewinnen. — „Echo de Paris“ schreibt: Die Eroberung der Dobruša ist für den Stolz der Bulgaren eine große Genugtuung. Seit mehr als 30 Jahren denken sie daran, sich diese Provinz einzuerweilen. König Ferdinand muß jetzt den Bulgaren mehr denn je als Schöpfer der nationalen Einheit erscheinen, mehr denn je werden sie jetzt entschlossen sein, seine Politik mitzumachen. Wenn wir auf ihre sogenannte Kriegsmäßigkeit rechnen, so begehen wir den schlimmsten und widerwärtigsten Fehler. — Zur Weite von Konstantza schreibt „Echo de Paris“: Es wird berichtet, daß die Warenvorräte, besonders Getreide, Petroleum und Benzin, von den Rumänen vernichtet worden seien; wenn wir darüber Sicherheit haben könnten, so wäre das eine gewaltige Erleichterung. — „Petit Parisien“ hofft, daß die Vorräte von den Rumänen rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden seien.

Italienische Sorgen um Rumänien.

(TU) Aus Rom wird der „Morningpost“ gemeldet, daß die Eroberung von Predeal und Konstantza in Italien und in Balkanländern als sehr ernstes Ereignis angesehen werde. In der Presse wird kritisiert, daß der Viererband nicht schnell genug den großen rumänischen Fehler wieder gut gemacht hat, in Siebenbürgen einzufallen, anstatt gegen Bulgarien vorzugehen. Nach den italienischen Militärkritikern ist es noch sehr fraglich, ob jetzt genug Verstärkungen in Rumänien ankommen werden, um zu verhindern, daß die Deutschen die Petroleumquellen von Pralavada erreichen.

Beschlüsse des Kriegsrats der Alliierten.

(bb) Zuverlässige Nachrichten aus Savre besagen, daß der in der vorigen Woche in Doulogne abgehaltene Kriegsrat der Alliierten sich fast einen ganzen Tag mit der ersten Lage auf dem Balkan beschäftigt hat. Rumänien soll unverzüglich alle Hilfe geboten werden. Der gesamte rumänische Generalstab muß zurücktreten und wird einem neuen Generalstab der Alliierten angehängt, dem 25 französische und 16 englische Offiziere angehören. Alle Rumänen bis zu 50 Jahren sollen zu den Waffen gerufen werden. — Bezüglich Griechenlands verlangten die französischen Militärs die Entfernung des griechischen Königs und der deutschen Propagandisten aus dem Lande. Es lag auch eine Erklärung der russischen Regierung über Griechenland vor. Zum Schluß hat man sich dahin geeinigt, dem jetzigen Zustand in Griechenland eventuell mit Gewalt ein Ende zu machen, da man darauf rechnet, Anfangs November die Truppen Venize los an die Front zu bringen.

Fortschritt der rumänischen Getreidebestände nach Russland.

Auf Veranlassung der russischen Regierung hat die rumänische Regierung sämtliches in Rumänien befindliches Getreide beschlagnahmen müssen. Es werden Vorkehrungen getroffen, alle Getreidebestände nach Rußland zu transportieren und den Bedarf Rumaniens von dort aus zu decken. Da auch die Befestigung der Getreidefelder in Südrumänien verboten ist, glaubt man, daß obige Maßnahmen aus Furcht vor einem deutschen Einmarsch erfolgten.

Russische Verstärkungen für Rumänien?

(TU) Die „Zeit“ berichtet aus Genf: Der „Matin“ erzählt aus Petersburg, daß in letzter Zeit neue Verstärkungen aus allen russischen Gebieten nach der rumänischen Front abgegangen sind.

Feindliche Berichte vom Balkan.

Französischer Bericht der Orientarmee: An der ganzen Front zeitweise sehr heftiges Geschützfeuer. Keine Infanteriegefechte außer im Zentrum, wo die deutschen Gegenangriffe im Gebiet von Nafutovo durch das Feuer der Alliierten gebrochen wurden. Zwei feindliche Flugzeuge wurden infolge von Kämpfen mit Jägern der Alliierten gezwungen, beschädigt niederzugehen. In der Gegend von Korça (Prmeti (Süd-Albanien) nahm Kavallerie der Salonikarmee Fühlung mit Kavallerie der italienischen Armee von Valona.

Die Lage im Westen.

Der französische Vorstoß bei Verdun.

Zur französischen Offensive bei Verdun schreibt der militärische Berichtsführer der „Basler Nachrichten“ u. a.:

Wer sich nicht durch Augenblickserfolge verblüffen läßt, fragt sich selbstverständlich, welchen Zweck die Franzosen mit ihrem Vorstoß nördlich von Verdun verfolgen. Ist es eine große Offensive mit weitestgehenden Zielen, oder ist es nur ein überaus heftiger Vorstoß, der aber ganz von selbst nach kurzer Zeit aufhört? Daß es sich nur um eine kleine Operation handeln kann, geht allein schon aus der geringen Breite des Angriffs hervor. Daß man mit einer Ausgangsfront von nur 7 Kilometern keinen Durchbruch großen Stils versucht, dürfte wohl ohne weiteres klar sein, wenn man sich erinnert, daß an der Somme ursprünglich in einer Breite von 40 Kilometern angegriffen wurde, ohne daß es trotz dem großen Erfolg möglich gewesen wäre, eine klaffende Lücke in die deutschen Linien zu schlagen. In der Champagne und bei Neuville wurde immer auf breiterer Front angegriffen, wenn es sich darum handelte, einen großen Angriff durchzuführen. Allein schon diese Feststellung genügt, um die Bedeutung des französischen Vorstoßes zu erkennen. Wäre wirklich eine große Offensive bei Verdun geplant und unter den heutigen Verhältnissen überhaupt durchführbar, so hätten gleichzeitig auch das Fort Vaux und die Werke von Sarravault fallen müssen. Es ist ja wohl sehr möglich, daß in dieser Richtung nun ebenfalls angegriffen wird und auch einzelne Erfolge erzielt werden, aber trotzdem wird an der gewählten Angriffsstelle nie ein großer und entscheidender Erfolg erzielt werden können, weil die operativen Verhältnisse für die Franzosen infolge der umfassenden Aufstellungen der Deutschen viel zu ungünstig sind.

Der Militärkritiker des Basler Blattes meint, daß nach den Mißerfolgen an der Somme, bei Konstantza, an der russischen Front und bei Saloniki etwas geschehen mußte, um die Zuversicht zu heben, und schließt dann:

Dieser Dienst wird die Einnahme von Fort und Fort Douaumont wohl erfüllen, trotzdem sie militärisch keine große Bedeutung haben kann und vor allem die Gesamtlage auf den westlichen Kriegsschauplätzen nicht ändert.

(W) In einem Aufsatz, überschrieben „Der Eintritt des Krieges in die entscheidende Phase“, bespricht das „Berliner Intelligenzblatt“ die großen Fortschritte der Verbündeten in der Dobruša und fährt dann nach einem Hinweis darauf, daß sowohl die russische als die Sommeoffensive flüchtig geblieben ist, fort:

Somit ergab sich die Notwendigkeit, so rasch als möglich die sich langsam zugunsten der Mittelmächte neigende Kriegslage wieder aufzurichten. Dies ist jedoch versucht durch den Stoß der Franzosen aus Verdun heraus. Dieser Stoß ist ein Eingeständnis des Scheiterns der Pläne an der Somme. Es wird sich zeigen, ob der Anlauf bei Verdun den Verbündeten die so dringliche Entlastung bringt. Fast möchte man daran zweifeln, verleiht man die 7 Kilometer der Front, die um 3 Kilometer vorgezogen worden sind, mit den Hunderten von Frontkilometern, die der Entlastung harren. Jedenfalls wird es sich in diesen Tagen entscheiden, ob auch das Hindenburg nicht in seinen Plänen stören kann oder dar; davon hängt alles ab.

Kein Kommandant in Douaumont gefangen genommen.

(TU) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie sich aus dem deutschen Heeresbericht ergab, brachte ein französischer Angriff am 24. Oktober dem Gegner einen örtlichen Erfolg. In der Gegend von Douaumont haben die Franzosen u. a. die Behauptung aufgestellt, der Kommandant von Douaumont sei in ihre Gefangenschaft geraten. Das ist eine Erfindung, denn die Feinde haben, als sie das Fort erreichten, keine Verteidiger mehr darin angetroffen. Die Räumung war unerlässlich geworden, nachdem innerhalb des Forts Benzin in Entzündung geraten und dadurch ein ausgebreiteter Brand entstanden war.

Die Menschenopfer unserer Feinde an der Somme.

(TU) Bei den Unterhandlungsverhandlungen stellte Lord Trevelyan eine Berechnung der englischen Verluste auf, die in den englischen Zeitungsberichten unterdrückt sind. Nach den Verlustlisten der letzten drei Monate ist die Ziffer 300.000 höchst unvollständig; die Zahl wird sich wahrscheinlich auf

etwa halbe Million belaufen. Niemand im Hause wird zweifeln, daß unter solchen Verlusten auf unserer Seite die Deutschen sich nicht zurückziehen lassen. Rednet man mit dem ungleichen Maßstab weiter, so steht uns ein Verlust von 3 Millionen bevor.

Die englischen Verlustlisten vom 23. und 24. Oktober enthalten die Namen von 331 Offizieren (164 gefallen) und 5640 Mann, sowie von 117 Offizieren (67 gefallen) und 2450 Mann.

Der französische Bericht.

(W) Am 25. Oktober: Bericht vom Mittwoch mittag: Nördlich von Verdun nach dem deutschen Gegenangriff auf den Hügel der neuen französischen Front, der eine am frühen Abend gegen die Steinbrücke von Douaumont wurde abgeschlagen, der andere heute morgen um 5 Uhr gegen die Batterie von Damloup scheiterte gleichfalls. Das ganze von den Franzosen eroberte Gelände wurde vollständig besetzt. Die Säuberung des Forts Douaumont wurde im Laufe der Nacht beendet. Der Kommandant des Forts wurde gefangen genommen. — Der Bericht vom Donnerstag: Nördlich von Verdun unternahm der Feind nach dem Gegenangriff auf die Gegend Douaumont-Douaumont. Keiner dieser Angriffe glückte. Unsere Front wurde vollständig besetzt. Westlich von Douaumont und nördlich von Chenois machten wir im Laufe des Tages weitere Fortschritte. Die Zahl der bis jetzt gefangenen unterworfenen Gefangenen übersteigt 4500. Von der übrigen Front ist kein wichtiges Ereignis zu melden. Flugdienst: Im Laufe des 23. Oktobers bombardierten 11 englische Bombardierflugzeuge, die von 5 Schiffsflugern begleitet waren, von 11 bis 3 Uhr nachmittags die Hochöfen von Hagendun, auf die sie 1300 Kilogramm Geschosse abwarfen. Infolge dieser Unternehmung ereigneten sich mehrere Brände. Die Flieger konnten feststellen, daß die in der vorhergehenden Nacht von französischen Fliegern an derselben Stelle ausgeführte Bombardierung Ergebnisse hatte. Das Ziel schien stark beschädigt zu sein.

Der englische Bericht.

(W) Am 25. Oktober: Bericht vom Mittwoch: Während des ganzen gestrigen Tages schwerer Regen. Während der Nacht war die feindliche Artillerie nördlich von Courcellette und an der Straße Rozieres-Bapaume sehr tätig. Englischer Heeresbericht vom 25. Okt. abends: Unhaltender Regen während des größten Teiles des Tages. Südlich der Aisne war die feindliche Artillerie tätig, besonders in der Nachbarschaft von Le Sars und Caumont l'Abbaye. In den übrigen Stellen unserer Front beiderseits zeitweiliges Artilleriefeuer.

Die Lage im Osten.

Der österreichische Bericht.

(Mittliche Meldung vom 23. Oktober.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresfront des Erzherzogs Kai: Nördlich von Campolung wurden rumänische Geschosse abgeschlagen. Südlich des Predeal-Befestigungsbereiches sind unsere Honved-Truppen in erfolgreichem Fortschreiten. Im Vereckter-Gebirge säuberten Bayern einen Grenzstamm. Im Uz- und Patros (Trotuș) Tal waren österreichisch-ungarische Truppen, schon auf rumänischem Boden kämpfend, den Feind an mehreren Stellen. — An der Dreiländerede, auf den Höhen am Neagra-Bach wurden russische Angriffe zurückgewiesen.

Seeresfront des Prinzen Leopold von Bayern: Nördlich von Batury brachen angreifende russische Bataillone vor den deutschen Divisionen zusammen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf unseren Stellungen im Wippach-Tale und auf der Karsthochfläche lag gestern vormittag heftiges Artillerie- und Minenfeuer, das gegen Mittag allmählich nachließ. Retragierende feindliche Abteilungen, die sich unseren Stellungen näherten, wurden durch Handgranaten zurückgetrieben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Aus dem Bereiche unserer Truppen nichts zu melden.

Der russische Bericht.

Russischer Bericht vom 24. Oktober: Westfront: Es ist nichts Wichtiges zu melden. — Kaukasusfront: Nördlich des Ortes Aghsübschlich des Wankes, wiesen unsere Abteilungen eine Horde Kurden ab und nahmen verschiedene Lebensmittel und über 400 Stück Vieh. — Rumänische Front: An der Nordwestfront bleibt der Feind im Tale des Trotuș-Flusses untätig. Auf der Front vom Buger-Flusse bis Brana Direct und Kimpolung Artilleriekämpfe. Wir wiesen durch Feuer einen feindlichen Angriff gegen Orsova ab. — Dobruša-Front: Unter dem Druck des Gegners wichen die rumänischen und unsere Truppen gegen die Höhen nördlich von Konstantza und Medidia zurück, wobei sie aber einen feindlichen Angriff behinderten. Der Feind besetzte die beiden genannten Orte.

Am 25. Oktober: Westfront: Südlich von Dornobatra wurde der Feind durch unsere vorgezogenen Abteilungen von einer Reihe von Anhöhen verdrängt. Wir machten Gefangene und erbeuteten zwei Maschinengewehre. — Kaukasusfront: Belagerte Versuche der Türken, unsere Abteilungen westlich von Gümüşhachan anzugreifen, wurden durch unser Feuer aufgehalten. — Rumänische Front: An der Nordostfront griff der Feind die rumänischen Truppen in Predeal an, sodann am Dorfe Tărguș bei Kimpolung und im Schindal und zwang sie, sich etwas zurückzuziehen. — In der Dobruša dauern die Angriffe des Feindes auf der ganzen Front weiter. Die rumänischen und unsere Truppen zogen sich kämpfend gegen Norden zurück. Sie waren gezwungen, die Linie Cernoboda-Tschernowoda aufzugeben.

Freilassung kriegsgefangener Herzte.

Wie die Petersburger „Wschewaja Wjestnik“ erzählt, ist zwischen den Leitungen der russischen und deutschen Roten Kreuzes ein Abkommen getroffen worden, wonach Rußland und Deutschland sich verpflichteten, für je 2500 Kriegsgefangene einen Arzt zurückzugeben, alle übrigen in Gefangenschaft befindlichen Ärzte dagegen ohne Rücksicht auf ihre Anzahl auszuwechseln. Man berechnet, daß infolge dieses Abkommens 189 russische Ärzte ihre Freiheit wiedererlangen werden.

Westfalen u. Rheinland.

(?) Kamen, 28. Oktober. (Verschiedenes.) Der Justizminister weist in einer Verfügung auf die Schwierigkeiten hin, die sich bei den Herbstbestellungsarbeiten aus dem Arbeitermangel ergeben. Männliche und weibliche Strafgefangene könnten dazu herangezogen werden, und zwar auch solche, die nicht aus landwirtschaftlichen Berufen stammen. Hingegen auf andere Arbeitsbetriebe in den Gefängnissen müssten zurzeit zurücktreten. Ebenso sei in allen geeigneten Fällen Strafurlaub und Strafausschub in weitestem Maße der Sachlage gerechtfertigtem Umfange zu bewilligen. Unter Umständen könne auch bei noch nicht angetretenen Freiheitsstrafen aus eifriger und erfolgreicher Beteiligung an Geste und Bestellungsarbeiten Anlaß zur Befürwortung eines Gnabenerlasses entnommen werden.

(Kamener Ehrenfest.) Der Gefreite Karl Stahl, Sohn des Lederhändlers Stahl, Weststraße, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz. — Der Musikleiter Wilhelm Lindemeier, Hohendahlstr. 5 wohnhaft, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Gefreiten befördert. — Der Gefreite Karl Dörenberg, Rottstraße 10, erhielt auf dem östlichen Kriegsschauplatz das Eisene Kreuz. — Auf dem gleichen Kriegsschauplatz erhielt der Gefreite Wilh. Wien, Sohn des Bergmanns W. Wien von hier, das Eisene Kreuz. — Der Gefreite Wilh. Feldhaus, Sohn des Landwirts Karl Feldhaus, hat sich im Osten das Eisene Kreuz errungen.

(Ausschüttung Kartoffeln anmelden.) Wir verweisen besonders auf die Bekanntmachung der Ortsbehörde in heutiger Nummer, wonach alle zuviel erhaltenen oder geernteten Kartoffelmengen sofort anzumelden sind. Hierunter fallen auch die sog. Lohnkartoffeln oder die selbst angepflanzten Kartoffeln. Die Anmeldungen sind bei der „Kamener Zeitung“ zu machen. — Wir weisen ferner darauf hin, daß diejenigen Haushaltungen, welche ihre Kartoffeln bei Landwirten bestellt haben, unverzüglich die Kartoffelanfäuferlaubnisse abholen müssen. Ohne diese Scheine darf der Landwirt die Kartoffeln nicht abgeben. Kann der Landwirt die bestellte Summe nicht liefern, so ist dies auf dem Ankaufserlaubnißschein zu vermerken. Die Listen werden dann danach berichtigt. Die Scheine sind bei der „Kamener Zeitung“ abzuholen.

(Eier-Aussgabe.) Donnerstag kommender Woche werden die Lebensmittelkarten ausgegeben, in Verbindung damit findet eine Ausgabe von Eiern statt. Auf den Kopf der Bevölkerung entfällt ein Ei. Der Preis stellt sich auf 32 Pf.

Für Landwirte und Heimarbeiter werden am Montag Petroleum-Bezugscheine auf Zimmer 15 des Rathhauses ausgegeben und zwar in der Zeit von 9-12 und 2-5 Uhr. Nur in dieser Zeit geltend gemachte Ansprüche können berücksichtigt werden. Das Nähere ist aus der Bekanntmachung im Inzeratenteil dieser Zeitung ersichtlich.

Die Auszahlung der Kriegerfamilienunterstützungen findet statt am Mittwoch, den 1. und Donnerstag, den 2. November d. J., vormittags von 8 bis 12 Uhr und des Nachmittags von 2 bis 5 Uhr. Steuern und sonstige Abgaben können an diesen Tagen nicht angenommen werden. Veränderungen in dem Familienstande und sonstige Anträge sind nicht an den Zahltagen bei der Stadtkasse, sondern einige Tage vorher auf dem Militär-Büro zu melden, da derartige Anträge bei Auszahlung des Geldes nicht mehr berücksichtigt werden können.

(Dörberg, 28. Oktober. Das Eisene Kreuz wurde dem Wehrmann Heinrich Ruche wegen besonderer Tapferkeit in den Kämpfen an der Somme verliehen.

(Breiten-Meier, 28. Okt. (Kriegsauszeichnung.) Der Musikleiter Ernst Budde, Sohn des Gastwirts H. Budde, erhielt auf dem westlichen Kriegsschauplatz durch besondere Auszeichnung das Eisene Kreuz 2. Klasse.

(Anna, 28. Okt. (Beförderung.) Vize-Regimentschef Heinrich Schulze-Waerthe, Sohn des Herrn Gutsbesizers Schulze-Waerthe in Waerthe bei Anna, wurde im Feldartillerie-Regiment Nr. 96 zum Leutnant der Reserve befördert.

(Büßdorf, 26. Okt. (Mordmord.) In der benachbarten Gemeinde Monheim wurde der taubstumme Schneider Köster ermordet aufgefunden. Es liegt allem Anschein nach Mordmord vor. Der Täter ist noch nicht ermittelt.

Neueste Kriegsdepeschen.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Grosses Hauptquartier, 27. Okt. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern

Bei starker Feuerartillerie der Artillerie ist es nördlich der Somme nur zu Gefechten von Erkundungsabteilungen gekommen. — Auf dem Südbüfer ist durch unser, auf die feindlichen Gräben gelegte Wirkungsfeld ein sich vorbereitender Angriff der Franzosen im Abschnitt Fresnes-Mazancourt-Chaulnes niedergehalten.

Front

des deutschen Kronprinzen.

Der Artilleriekampf war tagsüber auf dem östlichen Maasufer zwischen Woëvre und Pfefferrücken sehr heftig. Mittags griffen die Franzosen unsere Stellungen östlich von Fort Douaumont an. Sie wurden verlustreich abgewiesen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Schara wiederholten die Russen noch zweimal vergeblich ihre Angriffe. Die stürmenden Kompanien wurden von der Grabenbesetzung durch Feuer zurückgetrieben. — Weiter südlich an der Wiedsma-Mündung nahmen schlesische Landwehrleute eine russische Vorpostenstellung und brachten 1 Offizier, 88 Mann gefangen ein. — An der Luder Front dauerte im Abschnitt von Kijelien starkes Artilleriefeuer der Russen an. Um Mitternacht erfolgte ein Angriff, der vor unseren Hindernissen im Feuer zusammenbrach.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Carl.

Im Südbüfer der Waldkarpachen sind erneute russisch-rumänische Angriffe gescheitert. — Vorstöße des Feindes an der Ogrze von Siebenbürgen sind zurückgeschlagen worden. — Südlich von Predeal und in der Richtung Campolung haben unsere Angriffe Fortschritte gemacht.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madsen.

Die Verfolgung der geschlagenen Dobruška-Armee wird fortgesetzt. Die Gegend von Sarajova ist von den verbündeten Truppen erreicht.

Mazedonische Front.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der österreichische Bericht.

(Amtliche Meldung vom 27. Oktober.)

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Erzherzogs Karl: Unsere Angriffe nördlich von Campolung und südlich von Predeal machten Fortschritte. An der ungarisch-rumänischen Ostfront wurden feindliche Gegenstöße abgeschlagen. Bei Sara Dornei nahmen unsere Truppen einen russischen Höhenstützpunkt. Gegenangriffe der Russen scheiterten.

Heeresfront des Prinzen Leopold von Bayern: Im Bereiche der österreichisch-ungarischen Streitkräfte nichts von Belang.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die feindliche Artillerie- und Minenwerftätigkeit gegen die Stellungen auf der Karsthochfläche und die dahinter liegenden Räume steigerte sich zeitweise zu großer Heftigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts Neues.

Weitere rumänische Greuelthaten.

(W) Die fortgesetzten Untersuchungen über rumänische Untaten in Siebenbürgen ergeben ein weiteres furchtbares Aufnahmefähiges. So bestätigten die amtlichen Aussagen von 15 Zeugen folgenden Vorgang: Am 26. September gerieten von einer vorgeschobenen Abteilung der 9. Kompanie des bayerischen Leibregiments 37 Mann südlich der Eisenbahnbrücke am Noten Turmpass in rumänische Gefangenschaft. Sie wurden von den Rumänen ausgeplündert und misshandelt, ausgesprochenem Maße aus Rache für die schweren Verluste, die sie den Rumänen im vorausgegangenen Gefechte zugefügt hatten. Am nächsten Morgen wurden die Gefangenen an ein nahe gelegenes Flußbett geführt und von einer rumänischen Abteilung unter dem Kommando eines älteren Offiziers unter einer regelrechten Schützenfeuer genommen. 10 Mann brachen sofort tot zusammen, 12 wurden sehr schwer verwundet. Nur das plötzlich einsetzende deutsche Maschinen- und Gewehrfeuer verhinderte die Niederschlagung der sämtlichen wehrlosen Gefangenen und veranlaßte die Rumänen zu kopfloser Flucht.

Wie die Rumänen im eigenen Lande hausen.

(TU) Wie dem „Alz Eit“ aus Sofia gemeldet wird, herrscht in dortigen Kreisen die Auffassung, daß die Verluste Rumäniens an Menschen und Material riesig seien. Besonders fühlbar mache sich der Munitionsmangel, da Rumänien keine Munition mehr abgeben könne, weil es selbst auf die Einfuhr angewiesen sei. Französische und belgische Ingenieure wurden abgehandelt, um die Munitionserzeugung in Rumänien zu organisieren. Aber bei der geringen Fabrikindustrie und dem Mangel an Material sei eine Steigerung der Produktion unmöglich. — Die vom Schineser Paß vordringenden Truppen fanden in Rumänien noch größere Vermisungen vor als in Siebenbürgen. Die rumänischen Truppen haben auch im eigenen Lande arg gehaust. Die Getreidekammern wurden von den rumänischen Soldaten erbeutet und die Ställe ausgeraubt. Einzelne Befestigungen wurden in Brand gesteckt.

Der falsche Ferdinand in Weinkrämpfen.

(BB) Dem „Mittagsblatt“ wird von der russischen Grenze gemeldet: Wie aus Berichten von der rumänischen Grenze hervorgeht, hat das Bekanntwerden der Aufgabe von Konstanta und Midjidia durch den rumänischen amtlichen Bericht und der Bericht von Cernavoda Panikstimmung in rumänischen Heere hervorgerufen. General Averescu ist befohlen, mit den strengsten Mitteln die Manneszucht und Disziplin in der zweiten Armee aufrecht zu erhalten. König Ferdinand geriet nach der Meldung von der Preisgabe Konstantas in derartiger Aufregung, daß er in einen Weinkampf verfiel. Im königlichen Palais zu Konstanta sollen angeblich wichtige Familiengeräte und Andenken der königlichen Familie sich befinden. Die Flucht aus Bukarest hält weiter an. König Ferdinand von Rumänien ist in Jassy eingetroffen und hat hier eine lange Besprechung mit der Königin, dem Kronprinzen und Bratu gefahrt. Ueber das Ergebnis dieser Unterredungen verläuft nichts.

Ein erfolgreicher Vorstoß deutscher Torpedoboote.

(W) Berlin, 27. Okt. (Amtlich.) In der Nacht vom 26. zum 27. Oktober stießen Teile unserer Torpedobootstreitkräfte aus der deutschen Bucht durch die Straße Dover-Calais bis zur Linie Folkestone-Doulogne in den englischen Kanal vor. Nach bisherigen Meldungen des Führers der Torpedoboote, Commodore Michelsen, wurden zum Teil unmittelbar vor dem feindlichen Hafen versenkt: Mindestens 11 Vorporkendampfer und 2 bis 3 Zerstörer oder Torpedoboote, einzelne Leute der Besatzung konnten gerettet und als Gefangene eingebracht werden. Mehrere andere Wachtschiffe und mindestens 2 Zerstörer wurden durch Torpedotreffer und Artilleriefeuer schwer beschädigt. — Ferner wurde der englische Postdampfer „Queen“ südlich von Folkestone versenkt, nachdem der

Befahrung Zeit zum Aussteigen gegeben war. — Im Kanal beim Barnes-Torpedoschiff herbeigeführt ein auffallend reger Verkehr von Lazaretttschiffen. — Unsere Torpedoboote sind wohl erhalten und ohne Zeitverlust in die deutschen Gewässer zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die englische Lügenmeldung.

(W) Die englische Admiralität teilt mit: Letzte Nacht versuchten 10 feindliche Zerstörer einen Ueberfall auf unseren Transportdienst im Kanal. Der Versuch mißglückte. Ein leeres Transportschiff wurde versenkt, die Besatzung wurde gerettet. Zwei feindliche Zerstörer wurden versenkt, die anderen vertrieben. Man fürchtet, daß ein britischer Zerstörer verloren gegangen ist, 9 Mann der Besatzung wurden gerettet. Ein anderer Zerstörer wurde torpediert und auf Strand gesetzt.

Die holländischen Seeleute fahren wieder aus.

(TU) Aus Ymuiden wird berichtet: In der gestrigen Versammlung der Seeleute wurde mit Stimmenmehrheit beschlossen, am Montag mit den Schiffen wieder auszufahren.

Die deutsch-norwegische Spannung.

(TU) Der Korrespondent der „Nationaltidende“ in Christiania behauptet, daß die norwegische Antwort auf die deutsche Note, wie man in Christiania glaube, erst nächste Woche zu erwarten sei. — „Berlingske Tidende“ läßt sich telegraphieren, daß eine Antwort vielleicht gar nicht verlangt worden sei und nicht erfolgen werde. Um den umlaufenden Gerüchten von einem deutschen Ultimatum entgegenzutreten, schreibt auch die Christianiaer „Aftenposten“ unter der Überschrift „Gerüchte“, daß die norwegische Regierung erst nächste Woche auf die deutsche Note antworten werde. Bis dahin könne nichts passieren, wenn die Allgemeinheit ihre Ruhe und Besonnenheit bewahre. — Die Londoner Blätterstimmen erwarten hier den Eindruck, daß England mit dem Ausbruch des Konfliktes zwischen Deutschland und Norwegen rechnet. Allgemein zitiert wird die Meldung des „Daily Chronicle“, daß in diesem Falle den Norwegern der höchst wirkungsvolle Beistand Englands sicher sei. Aber „Eftrebladet“ erlaubt sich dazu eine gleichfalls sehr wirksame Bemerkung zu machen. Es schreibt: Sicher wird England Norwegen gern unter seinen effektiven Schutz nehmen, aber England beschützt ja schon sieben andere kleine Länder, von denen die Zentralmächte vier vernichten konnten, während ein fünftes im Begriffe steht, gleichfalls vernichtet zu werden. Wenn wir die Namen nennen sollen, hier sind sie: Belgien, Serbien, Montenegro, Albanien, Portugal, Griechenland, Rumänien. Das sind sieben Länder; will Norwegen das achte werden?

Ministerpräsident Ernst v. Körber.

Die Telegraphen-Union meldet: Der gemeinsame Finanzminister Dr. Ernst v. Körber, der vorgestern in Budapest Unterredungen mit dem Grafen Tisza hatte, ist gestern nacht nach Wien zurückgekehrt und hat, dem Auftrag des Kaisers entsprechend, die Kabinettsbildung übernommen.

Ein französischer Kriegsrat.

(AZ) Nach dem Schweizerischen Presse-Telegraphen trat am Donnerstag im Elisee der französische Oberste nationale Verteidigungsrat unter dem Vorsitz von Präsident Poincaré zusammen. Es waren u. a. zugegen: der Ministerpräsident, der Kriegs- und der Marineminister, die Minister des Innern und der Finanzen, die früheren Ministerpräsidenten Freycinet, Leon Bourgeois und Combes, ferner die Generale Joffre und Castelnau.

Neuer 12 Milliarden-Kredit.

Der Reichstag hat gestern in namentlicher Abstimmung in allen drei Lesungen mit allen Stimmen gegen die der Sozialdemokratischen Arbeitsgemeinschaft die neue Kreditvorlage von 12 Milliarden Mark bewilligt.

Unter den Tisch gefallen.

(TU) Der von der Mehrheit des Reichshaushaltsausschusses angenommene Antrag des Zentrums über statistische Erhebungen betreffend die Zahl, die Geschlechter und das Glaubensbekenntnis der im Kriegsernährungsamt und bei den Kriegsgesellschaften beschäftigten Personen wird voraussichtlich im Plenum des Reichstages überhaupt nicht mehr zur Besprechung gestellt werden und damit unter den Tisch fallen.

Herren- u. Knabenmützen, sowie Hüte

habe ich noch zu sehr billigen Preisen anzubieten.

F. O. Heineke
Kamen.

In Knaben-Schürzen

habe ich noch ein großes Lager aus früheren Beständen und kann noch sehr billig abgeben.

F. O. Heineke
Kamen.

Stoffe für Kinderschürzen und Kinderkleider

sind sehr teuer geworden. Man kaufe daher fertige Kinder-Schürzen und fertige Kinder-Kleider, welche in meinem Geschäft noch in großer Auswahl zu billigen Preisen zu haben sind.

F. O. Heineke
Kamen.

In Knaben-Anzügen Knaben-Baletots, Capes, sowie Knaben-Hosen

habe ich noch aus älteren Beständen sehr billiges Angebot zu machen.

F. O. Heineke
Kamen.

Fischer Dortmund

Ostenhellweg 22/24

Sonntag, den 29. Oktober sind meine Geschäftsräume den ganzen Tag geöffnet.

Vorteilhaft

im Preise, gross in Auswahl zu sein und nur tragfähige Qualitäten zu bringen sind die feststehenden Grundsätze meines grossen Spezialhauses. Die Vorräte stammen zum grössten Teil noch aus alten vorteilhaften Abschlüssen. **Also auch heute können Sie noch wirklich gute Ware zu auffallend niedrigen Preisen bei mir kaufen.**



	Mit Bezugsschein				Ohne Bezugsschein			
Fig. 1 Dunkle Ueberzieher, verdeckt geknüpft, mit oder ohne Sammetkragen, aus feinen grauen oder schwarzen Tuch- und Cheviotstoffen	22.-	28.-	33.-	38.-	66.-	70.-	75.-	80.-
	42.-	48.-	55.-	63.-	85.-	80.-	bis	110.-
Fig. 2 Vornehme II-reih. Winter-Ueberzieher m. Sammetkragen in schwarzen, grauen und dunkelbraunen Farben	38.-	45.-	52.-	57.-	82.-	88.-	90.-	95.-
	60.-	68.-	72.-	78.-	110.-	120.-	bis	135.-
Fig. 3 Neue II-reih. Mäntel aus grauen, blauen, grünen und braunen mittel-schweren Flausch- und Cheviotstoffen	27.-	33.-	38.-	40.-	66.-	68.-	72.-	80.-
	45.-	52.-	57.-	63.-	90.-	105.-	bis	125.-
Hosen aus modern gestreiften Kammgarn- u. Cheviotgeweben in tadellosem Sitz	4.-	5.-	7.-	8.-	18 ²⁵	19.-	20.-	22.-
	10.-	12.-	15.-	17.-	24.-	25.-	bis	30.-

	Mit Bezugsschein				Ohne Bezugsschein			
Fig. 4 Flotte Sport-Mäntel aus braun, grün und grau melierten Stoffen	27.-	33.-	38.-	42.-	66.-	68.-	72.-	80.-
	45.-	52.-	57.-	63.-	90.-	95.-	bis	135.-
Fig. 5 Praktische Wettermäntel aus leichten und schweren grauen, grünen und bräunlichen Loden- und Cheviotstoffen, teils mit Gurt, Ärmel und unten 5 mal gesteppt	20.-	25.-	27.-	30.-	42.-	48.-	55.-	60.-
	33.-	38.-	38.-	40.-	63.-	68.-	bis	75.-
Fig. 6 Neue Anzüge in I- und II-reihigen Formen aus modern gemusterten Tuch-, Kammgarn- und Cheviotstoffen	15.-	20.-	27.-	38.-	62.-	68.-	75.-	82.-
	42.-	45.-	52.-	57.-	90.-	95.-	bis	115.-
Lodenjoppen mit und ohne Futter in I- und II-reihigen Formen in grauen, grünen und braunen Farben	6.-	7.-	8.-	10.-	13.-	18.-	25.-	36.-



Fig. 7 und 8 Neue Jünglings-Mäntel aus feinen grauen, braunen und grünen Cheviotstoffen, teils mit, teils ohne Sammetkragen	20.-	25.-	30.-	38.-	45.-
	52.-	57.-	63.-	66.*	70.*
Fig. 9 und 10 Moderne Jünglings-Anzüge mit kurzen oder langen Hosen aus soliden neu gemusterten Kammgarn- und Cheviotstoffen	13.-	18.-	24.-	30.-	38.-
	45.-	55.-	62.*	64.*	70.-
Fig. 11 Praktische Wettermäntel aus impr. Loden- und modern gemusterten Cheviotstoffen	16.-	20.-	24.-	30.-	33.-
	41.*	44.*	46.*	48.*	50.*

Fig. 12 und 16 Neue Knaben-Mäntel aus einfach blauem oder modern gemusterten Cheviotstoffen	250	4.-	7.-	11.-	18.-
	25.-	32.-	38.-	45.-	50.-
Fig. 13 Kieler Anzüge mit langen und kurzen Hosen aus echtfarbigen blauen Cheviotstoffen mit Original-Abzeichen	16.-	22.-	27.-	33.-	40.-
	44.-	48.-	52.-	56.-	60.-
Fig. 14, 15 und 17 Knaben-Anzüge in neuen Formen, teils mit blauem oder weissen Ueberkragen und Ärmelaufschlägen	8.-	10.-	14.-	18.-	22.-
	27.-	33.-	38.-	42.-	45.-

Bemerkung: Mit * bezeichnete Anzüge und Mäntel sind ohne Bezugsschein verkäuflich.

Mützen und Hüte	Leibchen-Hosen	Sweater	Loden-Joppen
0.60 0.95 1.50 2.50 3.50 bis 6.50	0.90 1.25 2.25 3.50 4.50	0.90 1.25 2.50 3.50 bis 9.-	3.50 5.50 7.50 10.- bis 15.-

Falls die auswärtige Kundschaft die abgestempelten Bezugsscheine nicht mitgebracht hat, wird die ausgesuchte Ware bereitwilligst zurückgelegt.

Kammerer Zeitung

Ersteinst am jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Nechle-geisse oder deren Raum 35 Pfennig.

Volkstrend für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 130 (2. Blatt)

Sonnabend, den 28. Oktober 1916

44. Jahrgang

Die Beseitigung der Geheim-Diplomatie im Reichstage.

Sitzung vom 26. Oktober.

Die Beratung des Berichtes des Hauptaus- schusses über die auswärtige Politik und die Tagung des Ausschusses während der Vertagung des Reichstages wird fortgesetzt. Die Konfer- pativen beantragen, Einberufung des Haus- haltsausschusses zur Besprechung auswärtiger Fragen während des Krieges im verfassungs- mäßigen Wege vorzuschlagen.

Abg. Gröber (Zentr.):

Dem Reichstage muß eine ständige Kontrolle über die Führung der auswärtigen Politik er- möglicht werden. Die auswärtige Politik darf nicht länger eine Art Geheimwissenschaft sein. Bismarck hat jede Einwirkung des Reichstages auf die auswärtige Politik glatt abgelehnt. Im Jahre 1908 haben auch die Konservativen eine bessere Orientierung über die auswärtige Politik verlangt. Dieser gewaltige Krieg zieht das ganze deutsche Volk in Mitleiden- schaft. Deshalb muß seine Vertretung, der deutsche Reichstag, über die Fragen der aus- wärtigen Politik dauernd auf dem laufenden gehalten und gehört werden, damit das Volk nicht plötzlich vor vollendeten Tatsachen steht, an denen praktisch nichts mehr zu ändern ist. Der Gedanke, neben dem Reichstage einen besonderen Kriegs- beirat einzusetzen, ist vollkommen verfehlt. Ein besonderer Ausschuss für auswärtige Politik würde eine Zersplitterung der Kräfte des Reichs- tages bedeuten. Der Haushaltsausschuss ist immer der wichtigste Ausschuss einer Volks- vertretung, da er das Geld zu bewilligen hat, und wie die Statuten die letzten Gründe der Könige sind, so sind die Geldbewilligungen die letzten Gründe der Volksvertretung. Soll eine Kommission während der Vertagung der Voll- versammlung arbeiten, so ist dazu die Zu- stimmung des Reiches oder Reichsanlagers er- forderlich. In einer Reihe von Fällen ist das praktisch so gehandhabt worden. Ich bitte um Annahme des Ausschussantrages.

Staatssekretär v. Jagow erklärt, daß die Regierung bereit ist, weitere Wünsche des Reichstages entgegenzunehmen. — Staats- sekretär Dr. Helfferich: Diese Ange- legenheit hängt eng mit der Reichsverfassung zu- sammen. Die Rechte des Reiches, der die Vertagung verfassungsmäßig auspricht, müssen gewahrt werden. Der normale Zustand muß bleiben, daß die Vertagung wirklich den Ab- schluss der parlamentarischen Arbeiten bedeutet. Der konföderative Antrag wird der Vertagung mehr gerecht, als der Kommission. Wenn die Grundzüge der Anträge haben wir nichts einzuwenden.

Abg. Dr. Gradnauer (Soz.):

Wir stimmen dem Antrage des Hauptaus- schusses zu, lehnen aber den konföderativen ab. Die Diplomatie ist einer kleinen Oberlicht borbekannt. Auch hier muß es heißen: Freie Bahn dem Tä- tigen. Volk und Reichstag müssen fordern, daß die Rechte des Reichstages erweitert werden. Dieser Antrag ist nur ein schäblicherer Schritt vorwärts. Während der vielen- tausen der letzten Session war der Reichs- tag völlig ausgeschaltet, was be- sonders bei der Aufhebung der U-Bootsfrage empfindlich war. Der Reichstag oder sein Ausschuss muß immer auf dem Platze sein. Dadurch stärken wir den parlamentarischen Ein- fluß. Das Plenum muß der Ort für die Aus- sprache bleiben. Die Zustimmung der Regierung erfolgte nur zögernd; hoffentlich folgt diesem bedächtig bald ein größerer Schritt.

Abg. Kaufmann (F. Vp.):

Bisher hat man der auswärtigen Politik gegenüber eine traditionelle Zurückhaltung be- obachtet. Der Reichstag muß stärkeren An- teil an politischer Mitarbeit nehmen. Meine Partei hat bereits im Jahre 1913 die Schaffung einer besonderen Kommission angeregt. Was- gestorben wird, kann bei richtiger San- dation praktische Bedeutung erlangen. Es handelt sich jedoch um nichts anderes, als um die Ausübung schon bisher vorhandener Be- fugnisse, von denen in fahr- lässiger Weise nicht genügend Ge- brauch gemacht worden ist. Ein Ein- griff in die Verwaltung durch Vermischung der Kompetenzen wird nicht beabsichtigt. Die ganze Verantwortlichkeit und Initiative auf dem schweren und heiklen Gebiet soll bei dem aus- wärtigen Amt bleiben. Insbesondere will das Parlament nicht eine Verantwortung auf sich selbst übernehmen. Dem Parlament soll nur auf Grund konkreter Tatsachen die Urteils- bildung über die besonderen und all- gemeinen Absichten unserer aus- wärtigen Politik möglich gemacht werden. Für die Regierungsgewalt und ihre

Stärkung und Stützung wäre es ein Vorteil gewesen, wenn sie sich in der zurückgelegenen Zeit in einen intimeren Kontakt mit der Volksvertretung gesetzt hätte. Es kann nicht wundernehmen, daß die Budgetkommission, in der sich so viel Aukuren befinden (Heiterkeit), wenn sie gefragt wird, wer am geeignetsten sei, die Behandlung der auswärtigen Fragen für sich in Anspruch nimmt. Wir stimmen für den Ausschussantrag, damit etwas zustande kommt. Der Haushaltsausschuss arbeitet immer mit einer Peitsche, die auswärtige Politik kommt immer zu kurz. Der konföderative Antrag will noch die Tagung des Ausschusses während der Vertagung des Reichstages auf den Krieg be- schränken. Wir beantragen, diese Worte zu streichen. Arbeit genug hat der Ausschuss schon jetzt, so die Frage des Systems internationaler Garantien, über die Greh kürzlich gesprochen hat. Ich glaube nicht, daß die Regierung sich der Wichtigkeit dieser Sache verschließt. Hoffent- lich kann sie uns hierüber eine befriedigende Erklärung geben.

Abg. Dr. Stresemann (natl.):

Von den Besprechungen beim Reichskanzler soll man kein Aufhebens machen. Das englische Parlament behandelt alle Fragen der aus- wärtigen Politik in voller Öffentlichkeit. Darin liegt die Stärke der Volksvertretung. (Sehr richtig.) Der Gedanke des Burgfriedens erstreckt ja gerade eine enge Verbindung zwischen Volksvertretung und Regierung. In Deutschland gibt es eine Erscheinung, die man in Ländern mit parlamentarischen System gar nicht kennt, das ist die Opposition gegen den Staat als solchen, gegen den Vater Staat. In anderen Ländern richtet sich die Opposition nur gegen die jeweilige Regierung. Unsere Verhältnisse sind nur zu ver- stehen aus der Machtlosigkeit der Volks- vertretung auf der einen und der Allmacht des Staates auf der anderen Seite. Je größer der Einfluß der Volksvertreter wird, um so mehr geht der Begriff der Staatsidee in das Volk über. Das große historische Unrecht gegenüber dem preussischen Volke ist es gewesen, daß das Verbrechen einer Volksvertretung von 1813 nicht eingestanden worden ist. Deshalb führte der Weg nach 1870 über 1848. Leider wird jene Zeit heute in Deutschlands Schulen den Schülern in einem sehr verzerrten Lichte vorgeführt. Man höhnt und spottet über das Parlament in der Frankfurter Paulstirche, über die damals gefassten Resolutionen. Aber wohl dem, der seiner Ähren wohl gedenkt, und das Frankfurter Parlament, das sind die Ähren des deutschen Parlamentarismus. Bismarcks ge- waltige Popularität beruhte darauf, daß er ge- wissermaßen der Testamentsvollstrecker jener Ideen gewesen ist. Aber Bismarcks gewaltige Persön- lichkeit war der natürliche Hemmschuh für die deutsche parlamentarische Entwicklung. Wenn wir heute einen Bismarck hätten, dann würden wir solche Anträge nicht einbringen. Das soll keine Gerabegung sein, das bezieht sich nicht auf Persönlichkeiten! Der Krieg bringt eine Politisierung des deutschen Volkes mit sich, die Jahrzehnte über- springt. Die Männer draußen an der Front haben Zeit, über die Probleme nachzudenken und in den Wochen, Monaten und Jahren ihre Ge- danken hierüber auszutauschen. Die Erweiterung der Rechte des Reichstages wird weit über die Reichen des Liberalismus hinaus von den verschiedensten Seiten gefordert. Abge- ordneter Spahn verlangte, daß die großen fah- renden Fraktionen auch durch ihre eigenen Ver- treter in den Ministerien ver- treten wären. Ein Volk, das gegen zwei Nationen kämpfen muß, die mit ihm seit mehr als 2 Jahrzehnten verbündet ge- wesen sind, kann kein unbefangenes Ver- trauen in seine unheilbare Diploma- tie haben. Wenn irgendwo, dann auf diesem Gebiete: Freie Bahn dem Tüchtigen. Wie falsch sind doch die Verhältnisse geordnet, daß man nicht auch auf tüchtige Leute zurückgreift, auch wenn sie Kaufleute, Juristen usw. sind. Eine Heer- brückung alter Vorurteile, sowohl Verzicht auf Ge- bühren wie auf Geldaristokratie, ist dringend ge- boten. Ich sehe der katholischen Kirche fehl gegenüber, aber wunderbar ist die höchste Auto- rität, mit der sich jeder den hohen Kirchenbeam- ten willig unterwirft, weil er weiß, daß das System auf höchster Demokratie beruht, und daß niemals nach Rang und Herkunft, sondern nur nach Leistung gerichtet wird. Die katholische Kirche hat der Welt auch hervorragende Diplo- maten gegeben. Bei untern diplomatischen

funktionen fehlte das Einsehen der öffentlichen Me- nung Deutschlands für die Durchführung deutlicher Forderungen. Alles Moderne ist an uns vorüber- gerauscht, ohne Wurzel zu fassen. Die Welt ist mehr und mehr demokratisiert, und Formen und Methoden des diplomatischen Dienstes müssen sich ändern. In den Fragen, wie man die öffentliche Meinung anderer Völker gewinnt, sind die Män- ner des Ausschusses für auswärtige Angelegen- heiten vielleicht sachverständiger als die Herren der Regierung. Auch da, wo es darauf ankommt, mit den leitenden Männern anderer Länder, wo sozialistisch-radikale Minister die Geschäfte leiten, zu verhandeln, ist es vielleicht gut, im Einver- nehmen mit einem solchen Ausschuss zu arbeiten. In diesem Sinne wollen wir ein Kontroll- organ der auswärtigen Politik.

Abg. Kretz (konf.):

Auch wir beklagen, daß wir oft nicht un- terrichtet sind von Vorgängen während des Krieges. Aber das kaiserliche Verfassungsrecht darf nicht unwirksam gemacht werden. Die Medien der Rufen befehlen, daß der vorlie- gende Antrag einen Schritt auf dem Wege zum parlamentarischen System bedeutet. Unser Antrag sagt klar, was er will. Die praktische Erfahrung zeigt, daß auch das parlamentarische System vielfach enttäuscht. Das deutsche Volk will nicht parlamentarisch regiert werden. (Zuruf links: Aber von den Junkern!) Das glauben Sie selbst nicht, daß die Regierung auf unsere Wünsche so besondere Rücksicht nimmt. (Sehr gut! rechts.) Wir wollen an den guten Grundrissen zwischen Reich und Volk nicht rütteln lassen. (Beifall.)

Staatssekretär Dr. Helfferich:

Mit dem parlamentarischen System haben diese Anträge nichts zu tun. Wenn bei uns Begeisterung für die Anträge vermischt wird, so weise ich darauf hin, daß der Staatssekre- tär des Auswärtigen ausdrücklich festgestellt hat, daß wir die Vorteile durchaus anerken- nen, die darin liegen, daß ein enger Konnex zwischen Regierung und Reichstag besteht bleibt. Die kaiserliche Verfassungsbefehl schließt den Reichstag, d. h. Plenum plus Kommissio- nen. Zu gewissen Ausnahmen sind wir bereit, sie dürfen aber nicht die Regel sein. Wenn ein Bedürfnis für ein Zusammentreten des Ausschusses besteht, so können wir uns von Fall zu Fall darüber verständigen.

Abg. Ledebour (S. Vp.):

Staatssekretär Dr. Helfferich wirft der Ausführung dieser Anträge einen Knüttel zwischen die Beine. Was wir erreichen kön- nen, ist eine generelle Anerkennung des Reichs, daß die Budgetkommission auch wäh- rend der Reichstagsvertagung zusammentrete. Wenn das Parlament verjagt, so hat das Volk noch Machtmittel in der Hand. In- teressant war es, zu erfahren, daß die bür- gerlichen Parteien ebenfalls da- von überzeugt sind, daß die Diplo- matie mehrmals versagt hat. Auch die gesamten internationalen Beziehungen müssen unter die öffentliche Kontrolle gestellt werden. Wir müssen aus der Geheimdiplo- matie herauskommen. Die Völker wol- len nicht die Kriege, die in den Geheimlabo- ratorien gemacht werden. Die Völker erfahren erst davon, wenn die Karre in den Dreck gefahren ist. Dann müssen die Völker mit ihrem Blut, ihrem Gut, ihrer Existenz dafür büßen, daß sie der Geheimdiplomatie die wich- tigsten Angelegenheiten überlassen. Von Zeit zu Zeit spricht der Reichskanzler hier vor uns, er spricht aber wie eine Sphinx, und dann kom- men Herr Scheidemann, Herr Bassermann usw. und raten herum, was er gesagt haben mag. Der Reichskanzler hätte klipp und klar seine Ansicht richtig stellen müssen. Vor allen Din- gen muß die Sitzungsperiode verlängert wer- den. Eine Durchsicht muß unmöglich sein. Die Regierung muß ein antirender Ausschuss des Parlamentes werden; das ist für die nächste Zeit notwendig. Die Zeitgeschichte marschiert mit Siebenmeilenstiefeln. Auch die Frauen müssen an dem parlamentarischen So- zialismus teilnehmen. Das ist eine der Haupt- sachen für die Neuorientierung.

Abg. Freiherr von Nitschows (natl.):

Wir können uns nicht damit einverstanden erklären, daß die Kommissionstagung nur wäh-

rend des Krieges eintrete. Wir wollen nicht jetzt einen Schritt vorwärts machen, um im Frieden wieder zurückzugehen. Der Reichstag darf nicht monatelang über die auswärtige Politik ununterrichtet bleiben. Das Verhält- nis zwischen Fürst und Heer hat mit der Stär- kung des parlamentarischen Einflusses nichts zu tun. Die Heere streiten für das Vaterland, Haus und Herd. Diesem Vaterlande wollen wir mit diesem Antrage dienen. Von die- sem Geiste war in den Regierungs- reden leider nichts zu spüren.

Abg. Siebold (Vp.):

Die Regierung proklamiert heute schon, daß nach Schluß des Krieges der Reichstag wieder in seine alte Ohnmacht in auswärtigen Dingen zurückgefallen werden soll. Wir wollen die Geheimpolitik beseitigen und sie herans- ziehen in eine kontrollierte Politik.

Damit schließt die Aussprache. Der Be- richterstatter Dr. Bassermann empfiehlt noch- mals namens des Ausschusses die Annahme des Ausschussantrages. Vor der Abstimmung ver- lag: sich der Reichstag auf Freitag.

Wie man in der englischen Fliegertruppe denkt!

Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Der englische Fliegerleutnant Jack Tullis hat am 6. Oktober 1916 in einer Unter- redung folgende Angaben gemacht: „Zwei Dinge sind es, über die wir englischen Flieger empört sind: die Aufopferung der Flieger in der Sommeschlacht und die uns aufgezwungene Benutzung von Explosivgeschossen. Unsere Führer schiden uns ohne Rücksicht auf Leben und Material aus, oft zur Abjung von Auf- gaben, die durchaus nicht zweckdienlich und wich- tig sind und nur den sicheren Verlust einer Anzahl von Flugzeugen haben. Das ist auch der Grund, warum unsere Verluste während der Sommeschlacht so ins Ungemessene gestiegen sind. Was die Explosivgeschosse anbelangt, will ich Ihnen ohne weiteres zugeben, daß wir in eng- lischen Flugzeugen in diesem Sommer mehrere Monate lang Explosivgeschosse verwandt haben, und zwar auf Befehl der höheren militärischen Stellen. Ich kann nicht genau angeben, wie diese Explosivgeschosse konstruiert waren. Jeden- falls war aber ein kleines Loch angebracht, und im Innern des Geschosses befand sich ein wenig brennbare Flüssigkeit. Beim Aufschlag ent- zündete sich dieselbe und das Geschoss mußte explodieren. Dieses Explosivgeschoss führt den Namen „Buckingham tracer“. Selbstverständ- lich gab es, wenn ein Mensch von solchem Ge- schoss getroffen wurde, fürchterliche Wunden. Der Gebrauch dieser Geschosse wurde uns befohlen, um unter den feindlichen Flugzeugen mehr Schaden anzurichten. Wenn ein solches Geschoss den Tank eines Flugzeuges durchschlug, mußte sich der Inhalt entzünden und eine Explosion war die sichere Folge. Die englischen Flieger waren durchaus nicht einverstanden mit der Ver- wendung dieser Munition und haben wieder- holt Protest erhoben, umso mehr, als wir fürchten mußten, im Falle der Gefangennahme und im Falle der Ueberführung vor ein deut- sches Kriegsgericht gestellt zu werden, und über- haupt auch, weil es unserem Empfinden und Kameradschaftsgefühl, welches bei uns selbst den feindlichen Fliegern gegenüber bestand, durch- aus entgegenstand. Es war vorgeschrieben, daß jede dritte Kugel ein „B. T.“ sein mußte; es wurde auch gelegentlich von den vorgeführten Squadrons commandeurs nachgesehen, ob die Munitionsgürtel und die Trommeln entsprechend gefüllt waren. Ich selbst habe etwa immer nur 6 Buckingham tracer in das obere Ende meines Patronengürtels einfallen lassen. Was genügte, um bei einer Revision nicht aufzufallen. Dann habe ich stets nach dem Abflug etwa 20 Schuß ins Leere abgegeben, so daß ich kein Explosiv- geschoss mehr im Gürtel hatte und am ganz sicher bin, niemals einen solchen Buckingham tracer auf ein deutsches Flugzeug abgefeuert zu haben.“ — Das sind die Verfechter des Völk-

Seit 1. September 56 norwegische
Schiffe versenkt.

Versenkte Schiffe.

Nach einem Telegramm aus Newcastle ist der Dampfer „Dido“, mit Eisenbahnlokomotiven nach England unterwegs, versenkt worden. Die Mannschaft wurde gerettet und nach Newcastle gebracht. „Dido“, 332 Tonnen, war in Sandesheimat. Der Dreimaister „London“, 184 Tonnen, ist in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in Brand gesteckt worden. Die Mannschaft ist gerettet. Der Schoner war nach Liverpool mit Grubenholz unterwegs.

(W) Der russische Gesandte in Stockholm hat der schwedischen Regierung mitgeteilt: Die russische Regierung habe den Befehl erlassen, im Bottnischen Meerbusen innerhalb der folgenden Grenzen Minen auszu-
legen: Im Norden 63 Grad 25 Min. nördlicher Breite, im Osten 21 Grad östlicher Länge von Greenwich, im Süden 63 Grad 15 Min. nördlicher Breite, und im Westen 20 Grad östlicher Länge. Dann eine Linie in Entfernung von drei Seemeilen von Sköfod Brodden und den nicht stets vom Meere überhüpften Schären an der schwedischen Küste bis 63 Grad 25 Min. nördlicher Breite. Infolge dieser Mitteilung wurde der schwedische Gesandte in Petersburg beauftragt, sofort gegen die Minenauslegung auf schwedischem Seegebiet Einspruch zu erheben unter Vorbehalt aller Ansprüche, die sich aus einer solchen Minenauslegung ergeben könnten.

(W) Einer Pariser Blättermeldung zufolge wird die französische Regierung bei den schwedisch-englischen Verhandlungen in London durch ein Mitglied der französischen Botschaft in London und einen höheren Beamten aus dem Pariser Ministerium des Auswärtigen vertreten sein.

(W) Dem „Hstenbladot“ wird aus London aus guter Quelle gemeldet, daß die deutschen Untertierboote „N. 53“ und „N. 61“ sich noch immer an der amerikanischen Küste befinden.

Im Unterhause theilte Lord Robert Peel mit, daß das Anstehende Amt be-
glossen habe, seine Unterthanen mit
Deutschland wegen eines Abkommens zu
verleihen, wodurch auf beiden Seiten schwere
Strafen, die Kriegsgefangenen trafen, bis zum
ende des Krieges aufgehoben würden und
wodurch ferner die Mächte englischer Kriegs-
gefangener angeordnet würde, die jetzt in dem
westlichen Deutschland und Frankreich seien
den Angelegenheiten geregelt.

Das schweizerische Volkswirtschaftsdepartement teilt mit: Die ersten Wagen Karosserien aus Deutschland sind ein-

Die Sozialdemokraten und der neue Kriegskredit.

Der Austausch der 45-jährigen.

Die Einzelheiten darüber, wann und in welcher Weise die Heimschaffung der unter das Abkommen fallenden Personen erfolgen soll, stehen noch fest.

In der Nähe von Tours fließen mehrere
Flieger zusammen; zwei fanden den Tod.
Der Reichskanzler hat sich der „Norddeutschen
Allgemeinen Zeitung“ zufolge zu kurzem Aufent-
halt in das Große Hauptquartier begeben.

Dem bayerischen General der Kavallerie Freiherrn v. Gebfattel, Kommandirender General eines Armeekorps, ist der Orden Pour le merite verliehen worden.

Der Geschäftsausschuß des Reichstages hat nach eingehender Beratung des Antrags der Soz. Arbeitsgemeinschaft, das Strafverfahren gegen den Abgeordneten Liebknecht und seine Untersuchungshaft für die Dauer der Sitzungsperiode aufzuheben, gegen drei sozialdemokratische Stimmen und die Stimmen der Polen abgelehnt.

Prof. Paul Nikolaus Cosmann = Mün-
chen, der verantwortliche Leiter des „Süddeut-
schen Monatshefte“, hat Professor Ba-
lentini, dessen Saaten er in dem Briefwechsel
zwischen dem Reichskanzler und Tirpitz in seiner
Zeitschrift veröffentlicht hat, jetzt wegen Be-
leidigung verhaftet.

Aus Adis Abeba wird berichtet, daß die Regierungstruppen Harer und Dire Dana besetzt haben. Der abgefezte Kaiser von Abessinien ist in das Gebiet seines Vaters geflohen. Eine starke Streitmacht ist gegen den Regus Michael ausgesandt worden.

Namen, 28. Dlt. (Verschiedenes.) Durch ein behördliches Eingreifen in einen privaten Lieferungsvertrag (Beschlagnahme der verkauften Ware) tritt für den Verkäufer der Ware seinem Käufer gegenüber Unmöglichkeit der vertraglichen Leistung mit der Wirkung der Befreiung vom Vertrage jedenfalls dann nicht ein, wenn die Beschlagnahme nach kurzer Zeit wieder aufgehoben wird. Dagegen kann eine solche auch nur vorübergehende Beschlagnahme sehr wohl für die Frage, ob höhere Gewalt im Sinne einer entsprechenden Vertragsklausel vorliegt, von Bedeutung sein. Denn nach der ständigen Rechtsprechung des Reichsgerichts genügt es bei Vorbehalt höherer Gewalt zur Befreiung des Verkäufers vom Vertrage, wenn ein Geschäftsbetrieb durch das höhere Gewalt darstellende Ereignis erheblich gestört und beeinträchtigt wird; daß die Leistung dem Verkäufer tatsächlich unmöglich geworden ist, ist nicht erforderlich.

(Gegen das Faulen der Kartoffeln in Kellern.) Befanulich zieht der gebrannte Kalk begierig die Feuchtigkeit an sich. Bringt man solchen nun beim Einzellern der Kartoffeln in die Mitte des Haufens, unter oder neben denselben, so macht er die Kartoffeln trocken und erhält sie vollständig gesund. Verschiedene Versuche haben ergeben, daß die in dieser Weise behandelten Kartoffeln gesund geblieben, während andere derselben Sorte und

(Gefahren in der Kartoffelversorgung.) Aus landwirtschaftlichen Kreisen kommt die

Dortmund, 27. Okt. (Ein deutsch-französisches Mißverständnis.) Vor dem Hause eines Viehhändlers an der Münsterstraße hält ein Kaffwagen mit franco-germanischer Begleitung, und obgleich bei den beiden Herren der Kriegseuß längst erloscht ist, so hat eine bößliche Verständigung zwischen ihnen doch ihre liebe Rolle. So haben sie beide eben einen schweren Mißfaßten mit Anstrengung auf den Wagen gehoben, als auf dem gegenüberliegenden Trottoir ein Geistlicher vorbeigeht, der von dem deutschen begrüßt wird. Der Franzose, der den Vorgang beobachtet und sich eben die unermessliche Zigarette wieder angezündet hatte, edet seinen Kollegen mit den Worten an: Das, das — c'est un abbé, Monsieur? Der Deutsche greift nur das Wort „abbé“ (Geistlicher) aus dem Satz und meint kopfschüttelnd: Ah! hier mol — — Junge, Junge, Du kriegst hier in Dutschland te vill te friden. Komm mit!“ Und er führte den Franzosen an einen erschreckenen Ort, neben den Stallungen, und ließ ihn dort eintreten. Der Franzose lehnte während die freundliche Einladung ab, und dann erklärte sich das Mißverständnis auf.

Hagen, 27. Okt. (Kriegskinderheim.)
Am 1. November d. Js. wird hier im Stadtteil
Lehringhausen ein Kriegskinderheim eröffnet.
Aufnahme finden die Kinder, deren Mütter
gestorben sind, zur Arbeit gehen.

„Hattungen, 26. Okt. Die Stadt hat Milchkuhe angekauft, die bei den Pächtern ihrer Höfe untergebracht sind und versiegelt werden. Der Pfleger hinterlegt für jedes 150 Mk. und stellt die Milch gegen Entgelt der Stadt zur Verfügung. Sollte ein Tier geschachtet werden, so erhält der Pfleger für jedes das Anschaffungsgewicht übersteigende Pfund Lebendgewicht 70 Pfg. als Vergütung für die Mästung. In erster Reihe soll die Milch Säuglingen, Kranken und kranken Müttern zuzukommen.

Lippstadt, 25. Okt. Eine späte und halbe
 1894. Jahre fand ein schändliches Verbrechen, das
 am 5. Dezember d. Js., wie damals berichtet,
 dem Kinde Gertrud H. hiersebst verübt
 und dessen Leiche in der Lippe gefunden wurde.
 Vor bereits mit zwei Jahren Zuchthaus vor-
 strafe Knecht Theodor Lange stand wegen
 des erwähnten Tat vor der Paderborner Straf-
 ammer. Leider gelang es nicht, den alles
 leugnenden Angeklagten des Mordes zu
 erzwingen, die Strafkammer konnte ihn daher
 wegen versuchten Sittlichkeitsverbrechens
 fünf Jahren Zuchthaus verurtheilen.

Medlinghausen, 27. Okt. (Großer Uhren-
Goldwarendiebstahl.) In der vorher-
geigen Nacht wurden bei dem Uprader Breuing
der Rumbertstraße mittels Einbruchsdiebstahls
r 20- bis 25 000 Mark Uhren und
Edwaren gestohlen. Von den Tätern,
denen es sich offensichtlich um gewerbsmäßige
Breuier handelt, steht noch jede Spur

Oberhausen, 27. Okt. Ein schweres Un-
glück ereignete sich auf einer Eisenhütte bei
Oberhausen beim Durchbrennen eines Hoch-
ofens. Fünf Arbeiter wurden schwer verletzt,
von denen zwei ihren Brandwunden erlagen.

der Preisberichtsstelle des Deutschen Land-
wirtschaftsrats
vom 17. bis 23. Oktober 1916.

Nach einer Bekanntmachung des Reichsanzeigers vom 14. Oktober dürfen Kartoffelkartoffelsäcke, Kartoffelsäckmehl sowie Erzeugnisse der Kartoffelveredlung nicht verfüttert werden. Nur solche Kartoffeln, die weder als Speisekartoffeln noch als Zuckerkartoffeln verwendbar sind, dürfen an Schweine und anderweitig und, soweit diese Verfütterung nicht möglich ist, auch an andere Tiere verfüttert werden.

werden. Der Handel und der Verkehr mit Kartoffeln ist bis auf weiteres verboten. Dieträge über Lieferung von Saatkartoffeln gelten, soweit die Lieferung nicht bis zum 20. Oktober erfolgt ist, als aufgehoben. Die Kartoffelerzeuger dürfen auf den Tag und Kopf bis 1½ Pfund Speisekartoffeln ihrer Ernte für sich und für jeden Angehörigen der Wirtschaft verwenden. Im übrigen ist der Tageskonsum auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln festgesetzt, doch dürfen Schwerarbeiter bis 2 Pfund täglich erhalten. Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat den Grundpreis für verdoberne Butter auf 30 Mk. unter dem Grundpreis für abfallende Ware für den Zentner festgesetzt. Der Grundpreis für verdoberne Margarine ist auf 120 Mark und für sonstige verdoberne Speiseöle auf 175 Mk. für den Zentner festgesetzt. Wir teilen mit dem Kriegsernährungsamt die schweren Bedenken, welche gegen derartige Höchstpreise geltend gemacht werden können. Man wird sich dann nicht wundern dürfen, daß in der breitesten Öffentlichkeit die Gerichte, selbst bei der heutigen Zwangsorganisation der Kriegsernährung große Mengen Lebensmittel verderben, weiter und in kürzestem Maße um zu verlieren. Es fehlt uns noch, daß ein neuer Kriegsausverkauf für verdoberne Lebensmittel eingerichtet wird. Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin teilt mit, daß Kabehse, sofern keine Trocknungsanlage vorhanden ist, vorläufig noch freihändig zu den Höchstpreisen abgesetzt werden darf. Die Reichsstelle für Gemüse und Obst ist vom Reichskongress ermächtigt, in bestimmten örtlich abgegrenzten Bezirken den Absatz von Weiskohl ausschließlich für sich in Anspruch zu nehmen und nötigenfalls zu enteignen. Ausgenommen ist nur der Absatz an Verbraucher innerhalb des besetzten Gebietes, sofern nicht mehr als 10 Kilo. an denselben Verbraucher abgesetzt werden. Die Lebensmittelstelle in Bayern hat Höchstpreise für Vorkraut mit 6 Mk. für den Zentner beim Verkauf durch den Erzeuger, ferner für Birling 6 Mk., für gelbe Rüben 5,50 Mk., für Stedrüben 3 Mk., ferner für Weißkohl 3 Mk., für frischen Meerrettich 30 Mark, eingeführt. Von der Aushebung von Pferden für den Heeresdienst sind ausgeschlossen alle sichtbar tragenden Stuten oder solche mit laugenden Höhlen und alle durch Zeichen nachweisbar gedeckten Stuten.

Am Getreidemarkt war das Geschäft in Saatgetreide entsprechend der vorgezeichneten Tagesresitz sehr beschränkt. Angeboten ist nur Winteraachtweizen und zwar Salobis Erbsen-Dickhof II. 1. Vbf. zu 360 Mt. Pomm. Station, Erbsen-Dickhof II. Vbf. 335 Mt. Pomm., Cimbals Großherzog v. Sachsen II. Vbf. 325 Mt., Dr. Benjings Trozthof (Dickhof) 330 Mt., Dr. Benjings Dickhof II. Vbf. 310 Mt., Drig. Greiwener 104 III. Vbf. 310 Mt., Drig. Greiwener 104 I. Vbf. 335 Mt., Cimbals Elite Dickhof II. Vbf. 340 Mt., Cimbals Großherzog v. Sachsen II. Vbf. 340 Mt., Speise- und Futtererbsen blieben während der ganzen Woche sehr begehrt, doch konnte sich wegen des geringen Angebots größere Beschäftigung nicht entwickeln. Verlangt werden für Strohserben, gute gesunde vordreife Ware, per Okt./Nov. 3,45—3,50 Mt. für den Ztr. lose ab Schlemig-Hollsteinscher Station, für Speiseerbsen weiße, 3,60 Mt. für den Zentner ab Pomm. Station, für Pferdserbsen weiße, 5,35 Mt. für den Zentner ab Pofener Stationen, für Futtererbsen 2,85 Mt. für den Zentner ab Pofener Stationen und für Futtererbsen weiße, ungepöhlte, vom Sand gereinigt, 3,50 Mt. Pomm. Außerdem war Katawischen, weibl. denaturiert, mit 3—5% Säfel befehlsgemäße und verkehrsfrei laut Attest der Begehrgerechtheitz zu 470 Mt. mit Saß Hamburg Kai im Markte.

Spielplan des Dortmunder Stadttheaters
 von Sonntag, den 29. Oktober, bis Sonntag,
 den 5. November 1916

Sonntag, den 29. Oktober, vormittags 11½

Uhr: Mittagsvorstellung nur für die Mitglieder des Dorimunder Theatervereins. Nachmittags 3½—6 Uhr. Ermäßigte vollstündige Preise. „Die Journalisten“, Lustspiel in 4 Aufzügen von Gustav Freytag. Abends 7½

Nach ungefähr 10½ Uhr. Ermüdete Ophernpreise „Tiefeland“, Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Akten von Eugen d'Albert. Text nach A. Guimera von Rudolf Lothar. — Montag, den 30. Oktober, abends 8—10½ Uhr. Eintrittspreis (60 Bfg.), „Die selbige Exzellenz“, Lustspiel in 3 Akten von Rudolf Prescher und Leo Walter Stein. (Ermüdete Eintrittskarten vergütet). — Dienstag, den

31. Oktober, abends 7½–10¼ Uhr. Ermäßigte
Spernpreise. 3. Vorstellung der Formide O.
„Carmen“, große Oper mit Tänzen in 4
Aufzügen. Musik von Georges Bizet. —
Mittwoch, den 1. November, abends 7½–10¼ Uhr.

Wittberg, den 1. November, abends 7½—10 Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. Zum 14. Male. „Armut“, ein Trauerspiel in 5 Akten von Anton Wildgans. (Mit dem Kaiser- und dem Volkstheater-Preis ausgezeichnet.)

7½–10¼ Uhr. Ermäßigte Opernpreise. „Der Evangelistmann“, musikalisches Schauspiel in 2 Aufzügen von Wilhelm Kienzl. Mathias Kreuthömer. Anton Schmalzheim. 1898.

Freitag, den 3. November, abends 7½–10 Uhr.
Ermäßigte Schauspielspreise. 4. Vorstellung der
Vormieth A. Zum 2. Male. „Der Ehren-
bürger“ Komödie in 3 Akten von Bernhard

773) — Sonnabend, den 4. November, abends 7¼—10¼ Uhr. Ermäßigter Schauvielfreie „Ein Sommer nachts Traum“, Lustspiel von 22 Aufzügen (mit Gefängen und Tänzen) von William Shakespeare, überfetzt von August

Wilhelm von Schlegel. Musik von Mendelssohn-Bartholdy. — Sonntag, den 5. November, nachmittags 3½—6 Uhr. Ermäßigte vollständige Preise. „Kölberg“, historisches Schauspiel in 5 Akten von Paul Schenk. Anfangs 7½ bis

„Martha oder Der Markt zu Nid-
mond“, romantisch-komische Oper in 4 Auf-
zügen von Fr. v. Flotow. Text von Friedrich

Der Vorverkauf für den 2. und 3. Rang muß wegen der Mittagsvorstellung für die Mitglieder des Dortmunder Theatervereins am Sonntag, den 29. d. M., um 9 Uhr beginnen.

Wetter-Bericht.
Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.
29. Okt.: Vollig, strichweise Niederschlag.

30. Litt.: Wenig verändert.
31. Litt.: Unangenehm, viel Sonne, strichweise

Nov.: etwas Regen.
Dez.: kühlig, teils sonnig, meist trocken.
Jan.: nachts kalt.
Feb.: kühlig, teils Sonne, mildes

Nov.: Wolkig, theils Sonne, milde.
 Nov.: Wenig verändert.
 Nov.: Wolkig, frid, weisse Regenfälle, milde,
 theils Sonne.



三

Nachdruck verboten.

Wünnern, der sehr niedergelassen war durch daß ihr armer Mann von Dornet fort mußte. Dianas Krankheit. Aber jede Mutter, die sie sich Mit allen Kräfte rang sie um Dianas Leben. Und bei diesem Ringen durchs ihr untersehn daß krankte sind mehr und mehr aus Verz. Sie schloß, daß es auch ein verriegelter Verz keinen Schlaf zu brauchen.

Der Arzt hatte ihr nicht verschwiegen, daß für Diana große Lebensgefahr bestand, und in diesen söpferischen Augen durchstieß die sonst so reine und energielose Frau wahre Höllequalen. Sie ätzte und bangte um Dianas Leben, denn sie wußte, wenn diese starb, dann waren ihre und ihres Vaters Tage in Dornen gesteckt, dann konnte sie mit dem geliebten, hilflosen Manne dem Stofes gegenüber.

Der Vater von Dianass' Vater war viel ja nur auf eine Gelegenheit, sie von Dorned' entfernen zu können. Er würde sie beide erbarungslos hinausweisen, wenn er als Dianass' Erbe hier einzog. Was sollte dann aus ihnen werden?

Leider war ja gottlos mit seinem Stindium fest, in den nächsten Tagen erwartete sie ihn in Dorned'. Ege er nach Südbest ging, wollte er einige Tage in Dorned' bleiben, um von den Eltern Abschied zu nehmen. Er hatte sich für fünf Jahre nach Südbest verpflichtet. Von ihm konnten die Eltern jetzt noch keine Hilfe erwarten.

Zum Glück war draußen auf den Feldern jetzt Frau Wrights Anwesenheit nicht mehr nötig, da die Ernte beendet war. Sie hätte auch jetzt, mit der großen Kutsche im Garten, das Haus nicht verlassen mögen.

Still und sanft war die sonst so laute, rauhe Frau und ihre großen, sonst so kräftig ausfallenden Hände saßen hart und lind an, wenn sie sich um das kranke Pflegerbüschchen mühte.

Und Diana küßte inständig, daß sich ihr jetzt die Tür zu Laute Wrights innerem Wesen erschlossen hatte. Oft blühte sie, wenn sie fast Besinnungslos vor den Gedanken

Welchmaler hatten sie sich in Dornes auch nicht gesammelt. Nicht ein Strenig mehr, als ihm ankam von Rechts wegen, hatte Hermann von Steinach für sich behalten. Als getreuer Verwalter hatte er Zins um Zins zu Dianas Vermögen gelegt, ohne sich jemals mit etwas zu bereichern, was zu ihm nicht gehörte. Und von dem, was er zu beanpruchten hatte, war ein großer Theil für Vorhans' Studium draufgegeben. Nur einige tausend Mark hatten sie geparkt, aber damit kamen sie nicht weit. Ihr gekämter Mann, das wußte Brigitte, würde keine andere Zerkung annehmen können, und sie selbst — ach — was half es, daß man von allen Seiten ihre Frömmigkeit pries! Sie war ein Weib und als solches von vornherein befehle gestellt im Lebenskampf. Glittlos wurde sie sein mit dem hilflosen Manne.

Nicht um sich selbst sorgte sie sich, nur um ihren Mann. Schauer der Angst rannen ihr über den Leib, wenn sie sich ausmalte, wie die Witte aus, daß er zu ihr kommen möchte.

Als der Arzt bald darauf herbeikam, fand er Diana in ihrem besten, bequemem Stimmethet sorglich entkleidet und geteilt und bereits mit einer flieherstehenden Packung versehen. Als er Diana, die er schon als kleines Kind behandelt hatte, unterfuhr, machte er wie bei einem Kinde einige beruhigende Gespräche, dann ein bißchen über leichsinntiges junges Volk, das sich nicht vor Gefährungen in acht nähme, und betete die Rede wieder über den Garten führen.

„Nun müssen wir ein paar Tage im Bett bleiben bleiben, kleines Mädchen, da gilt alles nichts,“ sagte er lachend.

„Ame Brigitte fühlte instinktiv, daß er sich Sorgen über sie machte, als er war, und begleitete ihn ins Wohnzimmer.“

„Was ist es, Herr Doktor?“ fragte sie drinnen ohne Umschweife.

„Ich fürchte, es ist Echarlach im Anzuge,“ bereichte gnädige Frau. „Es sind einzelne Flecke in meiner Praxis aufgetreten, und es ist nicht unmöglich, daß das gnädige Fräulein infiziert wurde. Ein abschließendes Urtheil kann ich heute noch nicht fällen.“

Er gab Frau Drigitte genaue Beschäftigungsmaßregeln und versprach, am nächsten Morgen wiederzukommen.

Eine schwere Zeit begann nun für Dorned. Diana wurde immer krank, sie bedurfte der aufmerksamen Pflege.

Dane Zwiesel war sie am Echarlach nicht krank, aber selber kam der Ausbruch nicht richtig zum Durchbruch, und das Fieber war unerschöpflich und entwickelte sich nicht, wie es sollte. Der Arzt war in schwerer Sorge. Wenn sich ein tüchtiger Ausbruch eingestellt hätte, wäre es ihm viel lieber gewesen. Die Krankheit schlug mehr nach innen und war so viel gefährlicher.

Art hatte Diana so hohes Fieber, daß sie bewußtlos war, und dann fiel es wieder bewußtlos, um einige Tage später wieder emporzuspringen. Bei Dianas zarter Konstitution war das doppelt bedenklich.

Drigitte von Steinhof wußte kaum von Dianas Welt. Wohl hatte sie es gesehen lassen, daß der Arzt eine Diätvorschrift nach Dorned beorderte, denn manchmal mußte sie doch im Haus und Hof nach dem Rechten sehen, und sich auch um ihre geliebten Oeffen be-

Flora war eine kleine Seelin. Aber vor der Diarionin hatte sie eine unbefinnete, unläre Furcht. Warum, mußte sie nicht. Die Schwester war sanft und gewissenhaft und ließ es an nichts sein. Aber wenn Larre Brigitte da war, war es doch etwas anderes. Das unbefinnete, ruhige und unbewegte Gesicht der Schwester bedrängte Flora.

Sobald sie mit ihr allein war, schloß sie die Augen und stellte sich schlafend, wenn sie nicht in hohem Fieber delirire.

und eines Tages, da lag sie auch wieder wie schlafend, als Sophie leise hereintrat und für die Waise einen Embryo brachte. Sophie hatte als Kind schon Erfahrung gehabt und fürsorgte die Ansfichtung nicht.

„Na, Sophie, sie schläft,“ antwortete die Schwester.

„Und ist es wahr, was Friedrich vom Doctor gehört hat, daß sie sterben muß?“ hörte Diana Sophie weiter fragen.

„Das steht in Gottes Hand, Sophie,“ erwiderte die Schwester.

„O Gott, o Gott, wie furchtlich — so hung-
und schon sterben müssen, das arme, arme ge-
dige Bräutlein.“ schloß sie Cyprien, während sie
hinansah, leise vor sich hin.
Diana lag wie gelähmt. Sie vermochte f. f.
nicht an rühren. Es war, als läge sie in einem
schweren, bestemmenden Traum.
„Ach, muß sterben,“ dachte sie dabei immer-
fort.

Und diese Worte dröhren sich in Ihr Sinn,
immer fester und fester, und stehen sie nicht
mehr los. Sie wurde unruhig und warf sich
hin und her und als Schwester Martha an ihre
Seite trat, stürzte sie die Augen und schrie laut
an vor Entsetzen. Die schwarze Gestalt mit dem
unbewegten Gesicht schien ins Aienische zu

„Dank Hermann! Tante Brigitte!“ rief sie wie in höchster Not.
 „Ich habe sie Diana's Gehirnschüttel herbeigeholt, öffnete sich in diesem Augenblick die Thür zum Krankenzimmer und Tante Brigitte trat ein. Sie eilte an das Bett.

„Was ist dir, mein Liebes Kind?“ forschte sie besorgt.
 „Diana streckte die Hände ätternnd nach ihr aus.
 „Weißt bei mir — auch Dunkel Hermann soll kommen?“ fragte sie, in Angst aufsteigend.
 „Tante Brigitte freischalte ihr beruhigend die Hände.“

manu kann nicht herauf kommen zu dir, so gern
er möchte. Aber sohab du trostet bist, schreien
wird dich immer in ein Zimmer, und dann
wird dich Daniel Herrmann den ganten Tag des
schickst halten. Er bangt sich so nach seinen
lieben theien Sonnenzeit und immer über
seine Ungerechtigkeit, die ihn hindert, zu ihm zu
kommen."

„So schide doch die schwarze Frau fort,“
flüster sie durchstim, „es ist der Todesengel, ich
fürchte mich.“
Frau von Steinach winkte halbig Schwester
Martha zu, daß diese sich entferne.
Nun schlüsten im Heger.

Die Schlacht von Verdun.

Dritter Abschnitt.

Auf dem Fluſſer haben nach Eröffnung der
 alten Linie Bodenrulle-Dammont
 die Operationen zu einem längeren Stillstand
 gekommen. Der harte franzöſiſche Gegenſand
 und die Plättierung vom linken Maſſen der
 ließen ein weiteres Vordringen der blühenden
 Angriffſtruppe vorläufig nicht angeſetzt er-
 ſcheinen. Dar mußten wir uns gleichwohl
 flüchten. Flar ſein, daß wir den Belis von
 Dammont dauernd nur widerſten behaupten
 können, wenn es uns gelingt: erſtens das Fort
 Bauz, das wir nach dem erſten Anlaufe wieder

hatten aufgeben, wußten, lest in unsre Hand zu bekommen und wollten auch darüber hinaus unsre gesamte Zeit noch weiter gegen Epidemien und Sclaven verzutragen. So ein- gingen wir also auch hier wieder über der uns am 27. des Vorigen Vordammonit und in den nächsten Wochen bis Mitte April kleinere Gefandgewinne brachte. Am 17. April führte dieser Gefandschmitt zur Entnahme einer Bergkette, welche südlich des Forts Document sich hinzieht und durch ihre über- fließende Lage unserer Gefandungen weithin und

hat. Nun hat rechts das Flüßchen wiederum eine Ausbuchtung von einem Monat ein. Die Wälder sind nicht so dicht, aber doch sehr schön. Die Wälder sind nicht so dicht, aber doch sehr schön. Die Wälder sind nicht so dicht, aber doch sehr schön.

Das Vorgehen und die Arbeitsweise der Mitarbeiter unserer Zentrale und dem Verhältnis der Zentrale zu den Zentren sind dem Verfasser der Studie noch wenig bekannt. Die Zentren sind in der Regel von einem oder mehreren Führungskräften geleitet, die in der Regel eine feste oder feste Teilzeitarbeit auf dem Gebiet der Zentrale haben. Die Zentren sind in der Regel in der Zentrale oder in der Zentrale der Zentrale.

1. Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu be-
 2. zeichnen, dass ich die von Ihnen am
 3. 25. März 1925 eingereichte Arbeit
 4. „Über die Bedeutung der Sprache“
 5. für die Preisverleihung in Betracht
 6. gezogen habe.

Silber lebte. Am 1. Juni wurde der Collier-
Sack gefüllt und 2 Fied das Fort Ba-
nute Sand. Wie aus den Aufnahmen tonnte
das der Sand noch bis zum 7. Juni halten.
Eine weitere große Sand- und Geröll-
flutpen ließ bereits am 8. Juni ein. Die
Brandung aus einem erheblichen Sand- und
Geröll des Forts kommt. Die Brandung flü-
ßte in einer Sand- und Geröllflut das
Feld. Dabei wurde die für die Sand- und

allerdings nicht bedeutungsvolle Dorf Steub,

A detailed woodcut map of the Paris region, showing the city of Paris, the Seine river, and surrounding areas like Meaux and Nogent-sur-Seine. The map is oriented with North at the top.

Zürcherhalle

VERDUN

Frontlinie bis zum T.

W.T.B. 5367

[illegible]

So hat unsre Frühjahrsreise bei Verdun uns einen nachhaltigen Gedächtnisdruck eingetragen und unsre Angriffslinie in einer zusammenhängenden Linie bis tief in das System der permanenten Befestigungen des Schützengrabens der französischen Landesverteidigungslinie hineinverlekt.

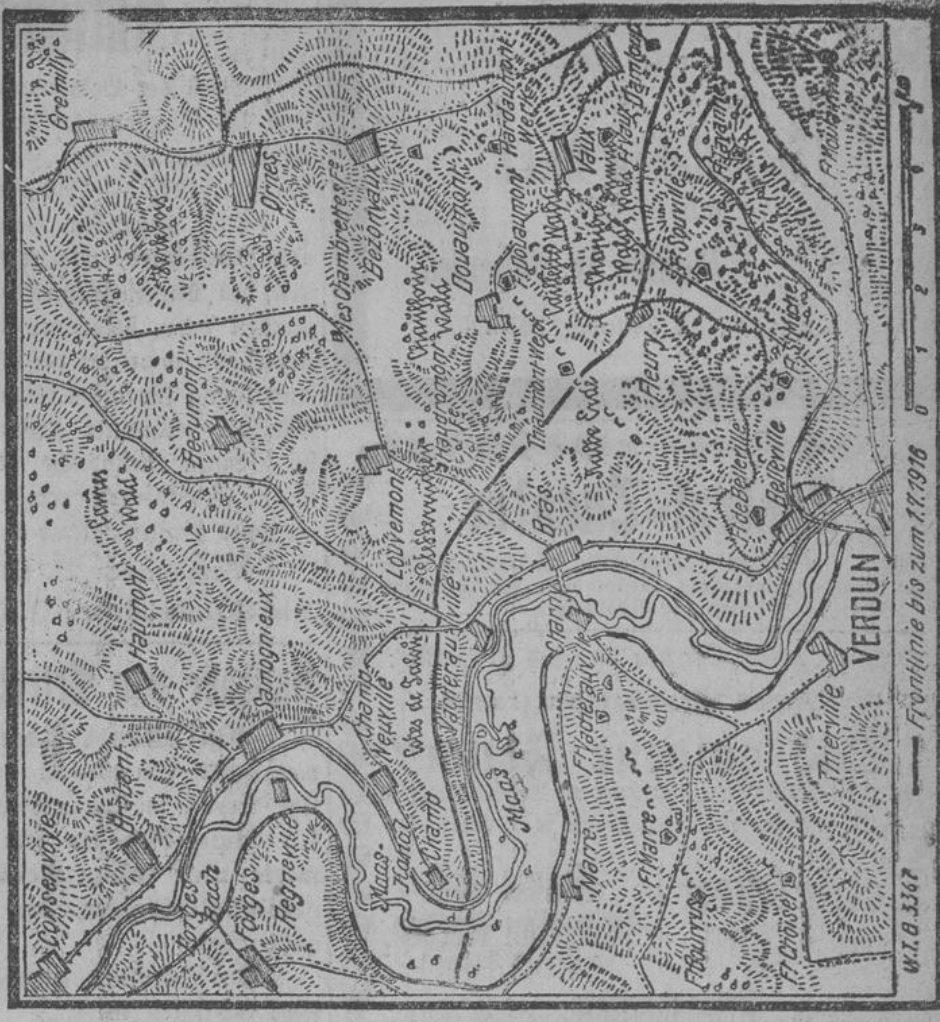
[illegible]

der alle Vorteile der Hygienisch ausgebauten, dauerbefestigung für sich geltend machen konnte, während für den Angreifer nach der Zusage ein- und auszuweichen, eben daffelbedeutete, was zu einem, sondern auch zu den Grunde, weil der Angreiffenstetig ausgebauten und inselbenerweise für das schwere Geschütz die nötigen Vorräthe und Ersatzstoffe im feindlichen Feuer zu haben.

Drückungertum, an ähem Gehalten des Er-
rungenen, an freudigen Ertragen innerlich
Ertragenen und Gedächtnisse aller gut und an
nie habender Ungleichförmigkeit geboten
haben, liegt auf der höchsten Höhe des Leben-
tums. Der Geniun, den sie dadurch erfüllt, ist
ist bezaubernd: Wir haben Entzück in das Weiden
von Geniun in die Galt, auf die Maas-
brillen die Wohlthun und können alle
viele Punkte der wichtigsten Gelehrsamkeit.

Damit in Verbund Wert als Geförder der
Französischen Landesbesetzung zwar noch nicht
völlig bezeugt, aber stark vermindert, seine
Bedeutung als Bräutigam und Aufmarsch-
gebäude für einen Angriff aber schon völlig
ausgeschaltet.

A detailed black and white map of the Humber region in Lincolnshire, England. The map shows the Humber river flowing from the south towards the north, where it meets the Great Ouse. The Great Ouse flows from the west. The map is divided into numerous parishes, each labeled with its name. The Humber is shown with a double line and a central wavy line, indicating its width and flow. The Great Ouse is also shown with a double line and a central wavy line. The map includes a scale bar at the bottom, indicating distances in miles and furlongs. The map is oriented with North at the top.



Frontlinie bis zum 1.7.1918

Die Schlacht von Verdun.

2167915

Auf dem Fluſſer haben nach Eröffnung der
 alten Linie Bodenraille—Dammont
 die Operationen zu einem längeren Stillstand
 gekommen. Der harte franzöſiſche Gegenſand
 und die Plättierung vom linken Maſſen der
 ſiechen ein weiteres Vordringen der blühenden
 Angriffſgruppe vorläufig nicht angeſetzt er-
 ſcheinen. Dar mußten wir uns gleichwohl
 flüchten. Flar ſein, daß wir den Belis von
 Dammont dauernd nur widerſten behaupten
 können, wenn es uns gelingt: erſtens das Fort
 Bauz, das wir nach dem erſten Anlaufe wieder

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Sohnes und Bruders sprechen wir allen unsern

herzlichen Dank

aus.

1167

Familie W. Schemel.

Kamen, im Oktober 1916.

Zentral-Theater

Kamen am Markt. Eigene elektr. Lichtanlage. Nur die neuesten gediegenen Schöpfungen der Filmkunst gelangen zur Vorführung.

Sonntag, den 29. Okt. von 3 1/2 bis 11 1/2 Uhr:

Brillantes Großstadtprogramm.

„Das goldene Feuer“

Tiefgreifendes Lebens-Drama in 3 Akten.

Teufelchen

Spannendes Drama in 4 Akten.

Fränze will

Prinzessin werden.

Reizendes Lustspiel.

Hochinteressant. Kriegsberichte. Hochinteressant.

Zu freudl. Besuch ladet ergebenst ein:

1966

Die Direktion.

Ohne Bezugsschein

käuflich:

Damen-Jacken,
Mäntel, Kostüme,
Blusen, Röcke,
Damen-Hüte

zu billigsten Preisen.

Posten Mädchen-Jacken
enorm billig.

Gebr. Keil, Kamen,

Bahnhofstrasse 7.

1158

Evang. Arbeiterverein Kamen.

Sonntag, d. 29. Okt.
nachmittags 6 Uhr
im Vereinslokal

Monats-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Reformationsfeier, Ansprache des Herrn Pastor Ewald.
2. Zahlung der Beiträge.
3. Verschiedenes.

1171 Der Vorstand.

Erzuche hiermit meine werte Kundschaft, sich stets vor dem Einkaufe mit

Bezugsscheinen zu versehen,

falls die gekauften Waren sofort mitgenommen werden sollen.

Die Bezugsscheine sind kostenlos bei mir zu haben

Fr. J. Nentwig,

Kamen, Wehstr. 63.

Kinder-Verkauf Keil.

Montag, den 30. d. M., nachmittags 4 Uhr,

werde ich auf Schulseils Hof in Heil, im Auftrage des Herrn Willems, 10 Stück schöne, zehnjährige, teils hochtragende Küder öffentlich meistbietend gegen bar und Kredit verkaufen.

Heil.

Brüggemann,

1157 Auctionator.

Herde-, Ofen-Reparaturen

aller Art werden von mir selbst ausgeführt. Ausbesserungen und alle Ersatzteile. 1170

Schlosserei und Reparatur-Werkstatt Wilhelm Pröpper,

Kamen, Wehstr. 54.

Zelle

aller Art werden zu den höchsten Preisen angekauft.

Lukas Reinberg,

1172 Rottstr. 6.

Anmeldung überschüssiger Kartoffelmengen.

Nach der Bekanntmachung des Herrn Landrats vom 19. Oktober ds. Js. entfallen auf den Kopf der Bevölkerung für die Zeit vom 1. Oktober 1916 bis 15. Juli 1917 — 288 Pfund Kartoffeln.

Alle diejenigen Haushaltungsvorstände, welche von Landwirten, von eigenen Anbauflächen oder anstelle des Dienstlohnens mehr als diese zustehende Menge geerntet bzw. bekommen haben, sind verpflichtet, den Ueberschuß sofort bei der Ortsbehörde anzumelden. Die Anmeldung für die Ortsbehörde nimmt die Geschäftsstelle der „Kamener Zeitung“ entgegen. Etwa noch in Händen befindliche Kartoffel-Ankaufs-Erlaubnisse sind hierbei vorzulegen. Schwerarbeiter haben die rote Brotzulagkarte beizubringen. 1164

Kamen, den 27. Oktober 1916.

Die Ortsbehörde: J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Ausgabe von Petroleum-Bezugsscheinen.

Am Montag, den 30. Oktober d. Js., vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—5 Uhr, werden im Sitzungssaale des Rathauses (Zimmer 15) Bezugsscheine für Petroleum an Landwirte und solche Heimarbeiter bzw. Hausgewerbetreibende, die kein Gaslicht haben, ausgegeben.

Die Petroleumbezugsscheine des Vorjahres haben keine Gültigkeit mehr.

Soweit die überwiesene Petroleummenge reicht, können auch an solche Haushaltungen Petroleumbezugsscheine ausgegeben werden, die außerhalb des Gasrohrnetzes wohnen oder nicht in der Lage sind, sich einen Gasanschluß herstellen lassen zu können. Nur in der angezeigten Zeit geltend gemachte Ansprüche können berücksichtigt werden.

Kamen, den 27. Oktober 1916.

1173

Der Magistrat: Moeninghoff.

Bekanntmachung.

Betrifft Kundenliste.

In Ergänzung der Verordnung des Kommunalverbandes vom 26. Juni d. Js. betr. die Einführung von Kundenlisten im Landkreise Hamm wird folgendes bestimmt:

§ 1. Der Bezug von Grieß, Graupen, Teiwaren, Eiserpräparaten und Hülsenfrüchten erfolgt vom 1. November ds. Js. ab nur auf Grund von Kundenlisten.

§ 2. Wer Lebensmittel der genannten Art beziehen will, hat sich, sofern er nicht bereits in die Kundenlisten von Geschäften eingetragen ist, die die genannten Lebensmittel feilhalten, am 30. oder 31. ds. Mts. in Kundenlisten einzutragen, die in den Geschäften ausliegen müssen.

Die Wahl der Geschäfte bleibt dem Kunden überlassen. Zulässig ist die Eintragung nur in einem Geschäft.

§ 3. Bezüglich der Eintragung gelten die Vorschriften der §§ 3 und 4 der genannten Verordnung vom 26. Juni ds. Js.

§ 4. Geschäfte, die bereits Kundenlisten führen, haben diese nach Maßgabe des § 1 dieser Verordnung zu ergänzen.

§ 5. Die erfolgte Abgabe der Lebensmittel ist in den Kundenlisten zu vermerken.

§ 6. Die Geschäfte sind verpflichtet, den Ortsbehörden Auskunft über die Zahl der bei ihnen eingetragenen Kunden zu geben.

§ 7. Die Bürgermeister und Amtmänner haben bekannt zu geben, welche Mengen der genannten Lebensmittel in einem bestimmten Zeitraum an die Kunden abgegeben werden dürfen. Die Amtmänner können diese Beugnis den Gemeindevorstehern übertragen. Lebensmittel, die in dem festgesetzten Zeitraum nicht abgenommen sind, können frei verkauft werden.

§ 8. Zuwiderhandlungen werden nach Maßgabe des § 9 der Verordnung vom 26. Juni d. Js. bestraft.

Die Kleinhandelspreise (§ 1 Abs. 1 letzter Satz) treten erst am 13. Oktober 1916 in Kraft.

Hamm (Westf.), den 26. Oktober 1916.

Der Kommunalverband Hamm-Land.

Voigt.

Veröffentlicht! Kamen, den 27. Oktober 1916.

Die Ortsbehörde: J. B.: Moeninghoff, Stadtrat.

Taschenmesser

mit starker Klinge, besonders geeignet für Soldaten, sind zu haben in der Schreibwarenhandlung der „Kamener Zeitung“, Wehstraße 10.

Grosse Auswahl

Herren-Ueberzieher
Herren-Anzüge
Jacken-Kleider
Kostüm-Röcke
Kinder-Mäntel
Kleiderstoffe

Knaben-Ueberzieher
Knaben-Anzüge
Mäntel
Blusen
Kinder-Kleider
Seidenstoffe.

Bekannte Fahrtvergütung bei Einkäufen von 20.00 Mk. an.

A. Eick & Comp.

Dortmund

Ostenhellweg 23

empfehlen

solide dunkle

Herren-Paletots
Herren-Ulster
und Sport-Paletots
Herren-Anzüge

in neuesten flotten Formen und Mustern
zu den billigsten Preisen.

Schwarze Anzüge
Smoking- u. Frack-Anzüge
in allen Preislagen.

Lodenmäntel, Pelerinen,
Lodenjoppen, Gummimäntel
in jeder Qualität und Preislage.

Herren-Hosen
in sehr grosser Auswahl.

Knaben-Ueberzieher
und Mäntel

Knaben- und Kinder-Anzüge

sowie

Berufs-Kleidung
zu mässigen Preisen.

In unseren Verkaufslokalitäten
Balkenstraße 36 und 38
beim Bezirkskommando

zu gleichen Preisen ebenfalls grösste Auswahl
obengenannter Artikel.

Bezugsscheine

von der Behörde vorher gestempelt, sind mitzubringen. — Auswärtswohnende wollen mit deutlicher Angabe ihrer Adresse und Angabe der Gegenstände welche gekauft werden sollen, per Postkarte von uns ausgestellte Bezugsscheine zum Stempeln fordern

A. Eick & Comp. Dortmund.

Geschäfts-Drucksachen

liefert in aller Art und in feinsten Ausführung
C. Holtmann, Kamen
Bahnhofstr. 58

Kirchliche Nachrichten.

Größere evang. Gemeinde.
Sonntag, den 29. Okt.
Morgens 8 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Koch.
2 Uhr: Kindergottesdienst.
3 Uhr: Taufen.

Evang.-lutherische Gemeinde.
Sonntag, den 29. Okt.
Morgens 10 Uhr: Gottesdienst.
Pastor Gieseler.
11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
12 1/2 Uhr: Taufen.
4 Uhr: Jungfrauenverein.
Dienstags:
8 Uhr: Jungfrauenverein.

Suche sofort eine tüchtige

Haushälterin.

Näheres in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Kleine Anzeigen

inseriert man am besten und erfolgreichsten in der

Kamener Zeitung.

Vollständig für Kamen und Umgegend da diese in Folge ihrer großen Verbreitung alle Bevölkerungsklassen durchdringt und damit größtmögliche Wirkung erzielt.

Druck u. Verlag v. G. W. W. in Hamm, Verantwortlicher Redakteur: J. Schulte.

Basse & Uerpmann,

Iserlohn.

Ec'te Pelzwaren, beste Kürschnerarbeit.

Schöne und preiswerte Damen-Hüte und Kinder-Hüte

Besorgen Sie sich rechtzeitig

Bezugsscheine für den

Weihnachts-Bedarf.